

ZEITSCHRIFT
FÜR
KIRCHENGESCHICHTE

VIERTE FOLGE IX
LXXI. BAND 1960



W. KOHLHAMMER VERLAG

60/117

Reichsidee und kirchliche Gesetzgebung

Von Josef Semmler

Vor etwas mehr als einem Jahrzehnt hat F. L. Ganshof das Wort von der „décomposition“ der letzten Periode der Regierung Karls d. Großen geprägt.¹ In dieser Zuspitzung dürfte sich Ganshofs Urteil über die Jahre nach der Kaiserkrönung von 800 vielleicht nicht ganz halten lassen.² Doch ist nicht zu verkennen, daß mit der Kaiserkrönung das Werk Karls im wesentlichen getan ist, daß jetzt auch Schäden und Risse in seinem Werke sichtbar werden, die die außenpolitische und kriegerische Aktivität der Jahre bis 800 verdeckt hatte.

Im Jahre 802 war Karl d. Große unter dem Einfluß der christlichen Kaiseridee mit einem umfassenden Reformgesetzeswerk hervorgetreten, einem Programm, das vornehmlich religiös-kirchlich ausgerichtet war, das aber auch in das Rechtsleben eingriff durch Ergänzung der bestehenden Volksrechte.³ Doch dieser Anlauf ist steckengeblieben: Die kirchliche Reform

¹ F. L. Ganshof, *La fin du règne de Charlemagne, une décomposition*, Ztschr. f. Schweiz. Gesch. 28 (1948) S. 433–452; vgl. auch dens., *L'échec de Charlemagne*, Académie des Inscriptions et Belles Lettres, Comptes-rendus des séances (1947) S. 248–257.

² Vgl. Th. Schieffer, *Die Krise des karolingischen Imperiums* in: *Aus Mittelalter und Neuzeit. Festschr. z. 70. Geburtstag von Gerhard Kallen* (Bonn 1957) S. 1–15; dazu wieder F. L. Ganshof, *Louis the Pious reconsidered*, *History* 42 (1957) S. 173 mit Anm. 8.

³ Die wichtigsten Quellen der Kaisergesetzgebung von 802 sind MG. Capit. I, 91–120, 143 f., 146, 157 ff., 170 ff., 237–240 Nr. 33–42, Nr. 57, Nr. 59, Nr. 68, Nr. 69, Nr. 77, Nr. 120 und Nr. 121. Zur Datierung dieser Kapitularien C. de Clercq, *La législation religieuse franque de Clovis à Charlemagne (504–814)* = Université de Louvain. Recueil de travaux publiés par les membres des conférences d'histoire et de philologie 2^e sér., fasc. 38 (Löwen/Paris 1936) S. 227; F. L. Ganshof, *Zur Datierung eines Aachener Kapitulars Karls d. Großen*, *Ann. d. Histor. Vereins f. d. Niederrhein* 155/156 (1954) S. 62–66; W. A. Eckhardt, *Die Kapitulariensammlung Bischof Ghaerbalds v. Lüttich = Germanenrechte Neue Folge*, *Deutschrechtl. Archiv* Heft 5 (Göttingen 1955) S. 21 f., S. 24–27, S. 68 f.; ders., *Die Capitularia missorum specialia von 802*, *DA.* 12 (1956) S. 498–516. — Der Ansatz des Capitulare missorum item speciale, MG. Capit. I, 102 ff. Nr. 35 durch Eckhardt zu 806 erscheint mir nicht zweifelsfrei.

Ausführlichste erzählende Quelle zur Gesetzgebung von 802 sind die *Annales Laureshamenses* und davon abgeleitet das *Chronicon Moissacense*, vgl. dazu unten den Exkurs S. 63 ff.

ging als ungelöste Aufgabe an Ludwig d. Frommen über; die Rechtsreform beschränkte sich auf einige capitula, „et ea imperfecta“, wie Einhard zugeben muß.⁴

Die Kaisergesetzgebung von 802 ist bisher von der Forschung kaum als ein Ganzes betrachtet worden,⁵ sie ist noch nicht einmal quellenmäßig einwandfrei gesichert.⁶ Auf ihrer strikten Durchführung hat Karl d. Große wohl selber nicht bestanden.⁷ Indem er, wie jüngst W. Schlesinger gezeigt hat, in der Teilungsakte von 806 einerseits die Konstantinische Kaisertradition in den Vordergrund schob, andererseits auf die „imperiale“ fränkische Königstradition zurückgriff,⁸ hat er ihre ideelle Grundlage, die Idee des einen christlichen Kaisertums, zwar nicht ausdrücklich den Forderungen der fränkischen Königstradition geopfert, sie aber doch in entscheidenden Punkten geschwächt.⁹

Die 802 sich manifestierenden Ideen haben indes weitergewirkt.¹⁰ Sie sollten sich in den ersten anderthalb Jahrzehnten der Regierung Ludwigs

⁴ Einhard, Vita Karoli, rec. G. Waitz, MG. SS. rer. Germ. in us. schol.⁶ (1911) S. 33.

⁵ Vornehmlich die kirchliche Seite des Reformprogrammes von 802 ist quellenkritisch behandelt bei C. de Clercq, La législation religieuse franque S. 194–207, S. 223–228; zur Reform des Instituts der missi dominici V. Krause, Geschichte des Instituts der missi dominici, MIOG. 11 (1890) S. 217–222, W. A. Eckhardt, DA. 12 (1956) S. 511 f.; zur staatsrechtlichen Seite des Reformprogramms vgl. A. Dumas, Le serment de fidélité et la conception du pouvoir du I^{er} au IX^e siècle, Rev. hist. de droit franç. et étr. 4^e sér. tom. 10 (1931) S. 289 ff., Ch. E. Odégaard, The concept of royal power in the Carolingian oaths, Speculum 20 (1945) S. 279–289, Th. Mayer, Staatsauffassung in der Karolingerzeit, HZ. 173 (1952) S. 477–482, F. L. Ganshof, Charlemagne et le serment in: Mélanges d'histoire du moyen-âge dédiés à la mémoire de Louis Halphen (Paris 1951) S. 259–270; vgl. auch H. Helbig, Fideles Dei et regni, Arch. f. Kulturgesch. 33 (1950/51) S. 275–306, bes. S. 287–291 und W. Schlesinger, Kaisertum und Reichsteilung. Zur Divisio regnorum von 806 in: Forschungen zu Staat und Verfassung. Festgabe für Fritz Hartung (Berlin 1958) S. 26–30. — Den ersten Versuch einer Gesamtbeurteilung der Gesetzgebung von 802 machten F. L. Ganshof, Ztschr. f. Schweiz. Gesch. 28 (1948) S. 439–447 und danach H. Fichtenau, Il concetto imperiale di Carlomagno in: I problemi della civiltà carolingia = Settimane di studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo I (Spoleto 1954) S. 251–298, bes. S. 274 f., siehe auch H. Liebeschütz, Wesen und Grenzen des karolingischen Rationalismus, Arch. f. Kulturgesch. 33 (1950/51) S. 22 f.

⁶ Siehe unten den Exkurs S. 63 ff.

⁷ Vgl. Ganshof, Ztschr. f. Schweiz. Gesch. 28 (1948) S. 444–447.

⁸ W. Schlesinger, Kaisertum und Reichsteilung (oben Anm. 5) S. 9–51; vgl. auch H. Beumann, HZ. 185 (1958) S. 540–549.

⁹ Zum fränkischen Teilungsprinzip G. Tellenbach, Die Unteilbarkeit des Reiches, HZ. 163 (1941) S. 23–37; W. Schlesinger, Die Anfänge der deutschen Königswahl, ZRG. Germ. Abt. 66 (1948) S. 382–397; ders., Karolingische Königswahlen in: Zur Geschichte und Problematik der Demokratie. Festgabe für Hans Herzfeld (Berlin 1958) S. 201–264, bes. S. 212–215 mit weiterer Literatur. — Daß auch durch den Rückgriff auf die Zeit Konstantins vor der Konstantinischen Schenkung eine Reichsteilung begründet werden konnte, hat W. Schlesinger, Kaisertum und Reichsteilung (oben Anm. 5) S. 43–49 gezeigt.

¹⁰ Vgl. vor allem Th. Schieffer, Die Krise des karolingischen Imperiums (oben Anm. 2) S. 1–8.

d. Frommen zu einem Regierungsprogramm von imponierender Geschlossenheit verdichten und weit über Karl d. Großen hinausführen.¹¹ Schon die Kaisergesetzgebung von 802 war getragen von einem hohen sittlichen Ethos, durchdrungen von der Verantwortung für die Untertanen, ihr religiöses und sittliches Leben, ihr ewiges Heil, einer Verantwortung, die das kaiserliche Amt belastete und zugleich erhob.¹² In ganz besonderem Maße gilt das von dem Regierungsprogramm Ludwigs d. Frommen, das uns in zwei bedeutsamen Dokumenten, Grundsatzserklärungen gleichsam, vorliegt, dem Prooemium generale ad capitularia tam ecclesiastica quam mundana von 818/819 und der Admonitio ad omnes regni ordines von 823/825:¹³ Der Kaiser als adiutor Gottes hat das ihm durch die Wahl des rex regum übertragene Amt zu verwalten mit iustitia, pietas und zugleich humilitas, um im Letzten Gerichte vor Gott bestehen zu können. Seine wichtigste Aufgabe ist die Erhöhung und Ehre der hl. Kirche. Der „congruus honor“ der sponsa Christi gewährt ihren Dienern, d. h. dem ganzen christlichen Volke, pax und iustitia. Pax und iustitia aber garantieren den status regni. Kirche und Reich gehen von ihrer letzten Zielsetzung her, die Untertanen zum Heile zu führen, ineinander über. Sie bilden den ager bonus, in dem durch die ständige Sorge des Kaisers „eradicentur noxia, plantentur utilia“. Über beide, die ecclesia und die res publica,¹⁴ die kirchliche und die weltliche Sphäre, waltet die pax, die der Kaiser durch seine Herrschaft garantiert.

Diese Herrschaft legitimierte nicht mehr nur die Tradition des fränkischen Königtums, das nach wie vor die faktische und machtmäßige Basis der kaiserlichen Herrschaft bildete, sondern vor allem der göttliche Auftrag,

¹¹ Vgl. A. Kleinclausz, *L'Empire carolingien, ses origines et ses transformations* (Paris 1902) S. 292–295; R. Foltz, *L'idée d'Empire en occident du Ve au XVe siècle* (Paris 1953) S. 36 ff.; E. Ewig, *Zum christlichen Königsgedanken im Frühmittelalter* in: *Vorträge und Forschungen* hg. v. Th. Mayer III (Lindau/Konstanz 1956) S. 70–73; Th. Schieffer, *Die Krise des karolingischen Imperiums* (oben Anm. 2) S. 5–8; F. L. Ganshof, *History* 42 (1957) S. 173–178.

¹² Vgl. H. X. Arquillière, *L'augustinisme politique* (Paris 1934) S. 113 ff.; L. Halphen, *Charlemagne et l'Empire carolingien* (Paris 1947) S. 207–223, bes. S. 210–213; F. L. Ganshof, *Ztschr. f. Schweiz. Gesch.* 28 (1948) S. 440 f.; H. Fichtenau, *Il concetto imperiale* (oben Anm. 5) S. 274 f.; E. Ewig, *Zum christlichen Königsgedanken* (oben Anm. 11) S. 67–70.

¹³ MG. Capit. I, 273–275 und MG. Capit. I, 303–307. — Zum folgenden vgl. L. Halphen, *L'idée de l'Etat sous les Carolingiens*, *Rev. Hist.* 185 (1939) S. 62–67; ders., *Charlemagne et l'Empire carolingien* S. 225–231; Th. Mayer, *HZ.* 173 (1952) S. 467–484; F. L. Ganshof, *Over het idee van het keizerschap bij Lodewijk de Vrome tijdens het eerste deel van zijn regering*, *Mededelingen van de koninklijke Vlaamse Academie voor Wetenschappen, Letteren en Schone Kunsten van België, Klasse der Letteren*, Jaargang XV (1953) Nr. 9 S. 3–16; E. Ewig, *Zum christlichen Königsgedanken* (oben Anm. 11) S. 70 ff.; R. Bonnaud-Delamare, *L'idée de la paix à l'époque carolingienne* (Paris 1939). Vgl. auch E. Delaruelle, *En réalisant le „De institutione regia“ de Jonas d'Orléans. L'entrée en scène de l'épiscopat carolingien* in: *Mélanges . . . L. Halphen* (1951) S. 185–192.

¹⁴ Zu dem neu auftauchenden Begriff „res publica“ vgl. H. Liebeschütz, *Arch. f. Kulturgesch.* 33 (1950/51) S. 37 ff.; E. Ewig, *Zum christlichen Königsgedanken* (oben Anm. 11) S. 72 f. mit zahlreichen Belegen; F. L. Ganshof, *History* 42 (1957) 174–180.

das „munus divinum“.¹⁵ Am kaiserlichen Amte, dem „ministerium“, hatten die Großen des Reiches und der Kirche mit ihren „ministeria“ ihren hierarchisch gestaffelten Anteil.¹⁶ Nicht mehr nur dem Herrscher durch persönliche Bindungen verpflichtete Gefolgsleute sollten sie sein, sondern subiecti, der Kaiser ihr admonitor, sie seine adiutores, mit dem Kaiser geeint in der pax.

Die pax in ecclesia und res publica aber war nicht denkbar ohne den Komplementärbegriff der „unitas“. Die Einheit des Reiches wurde nicht begründet mit staatlicher Zweckmäßigkeit, sondern mit der Einheit des Glaubens und der Kirche. Sie fand ihre letzte Verwurzelung in dem einen Vater aller.¹⁷

Politisch ließ sich indes die Idee der Reichseinheit nur auf das Kaisertum beziehen, worauf vor allem Ganshof hingewiesen hat.¹⁸ Sie war mit dem einen christlichen Kaisertum untrennbar verbunden.¹⁹ Für Karl d. Großen mußte so 806 die fast unüberwindliche Schwierigkeit entstehen, dem Teilungsprinzip der fränkischen Königstradition Genüge zu tun, ohne dabei die Idee des christlichen Kaisertums aufzugeben. Er fand jedoch die nach der Seite der praktischen Durchführbarkeit hin unvollkommene, in ihrem Ideengehalt aber großartige Lösung, indem er einerseits an die konstantinische Kaisertradition, andererseits an die „imperiale“ fränkische Königstradition anknüpfte.²⁰

Diese fränkische „imperiale“ Königstradition hatte seit Pippin in der Herrschaft über verschiedene gentes und regna ihren Ausdruck gefunden. Von ihr legten die neben dem „nomen imperatoris“^{20a} geführten Königstitel Karls d. Großen Zeugnis ab. Ludwig d. Fromme aber ließ gerade die Königstitel ganz fallen, er nannte sich „divina providentia imperator augustus“ und datierte — wiederum im Gegensatz zu seinem Vater — seine Urkunden nur nach den „anni imperii.“²¹ Die „divina providentia“, auf die sich Ludwig d. Fromme in der Intitulatio seiner Diplome berief, war keine leere Floskel. Das Walten der göttlichen Vorsehung bildete für ihn

¹⁵ Die Reversseite der Goldsolidi Ludwigs des Frommen trägt die Umschrift „munus divinum“; dazu P. E. Schramm, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik I = Schriften der MGH. 13, 1 (Stuttgart 1954) S. 303–306.

¹⁶ Zu Herkunft und Verwendung des Begriffes „ministerium“ Arquillière, L'augustinisme politique (1934) S. 72–104; Th. Mayer, HZ. 173 (1952) S. 473 f.; E. Ewig, Zum christlichen Königsgedanken (oben Anm. 11) S. 71 f.; ders., Das Bild Constantins in den ersten Jahrhunderten des abendländischen Mittelalters, Hist. Jahrb. 75 (1956) S. 41–46.

¹⁷ Vgl. die Belege bei R. Faulhaber, Der Reichseinheitsgedanke in der Literatur der Karolingerzeit = Historische Studien Heft 204 (Berlin 1931) S. 24–27.

¹⁸ F. L. Ganshof, Ztschr. f. Schweiz. Gesch. 28 (1948) S. 444 f.; ders., Over het idee van het keizerschap (oben Anm. 13) S. 3 f.

¹⁹ Siehe vor allem E. Ewig, Zum christlichen Königsgedanken (oben Anm. 11) S. 68 ff.

²⁰ Siehe oben Anm. 8. ^{20a} vgl. H. Beumann, Nomen imperatoris. Studien zur Kaiseridee Karls d. Großen, HZ. 185 (1958) S. 515–549.

²¹ Vgl. L. Halphen, Charlemagne et l'Empire carolingien (1947) S. 226; F. L. Ganshof, Over het idee van het keizerschap (oben Anm. 13) S. 5.

die undiskutable Rechtfertigung der „unitas regni“.²² Unsere Getreuen haben uns ermahnt, führt der Kaiser aus, bei voller Gesundheit und in der gegenwärtigen von Gott geschenkten Friedenszeit eine Entscheidung zu treffen „de statu totius regni et de filiorum nostrorum causa more parentum nostrorum“. Da ihm aber die göttliche Vorsehung das Reich in voller Einheit zugedacht hat, sei es ein „scandalum“, ein Ärgernis im moraltheologischen Sinne des Wortes,²³ diese gottgewollte Einheit durch eine „divisio humana“ „more parentum nostrorum“ zu zerreißen. In diesen wenigen Sätzen verbergen sich ideelle Grundlage und Leitidee zugleich der unitarischen Thronfolgeordnung von 817, der „*Ordinatio imperii*“.

Begreiflicherweise ist gerade dieses Dokument Ludwigs d. Frommen von der Forschung sowohl unter dem politisch-staatsrechtlichen Aspekt als auch neuerdings auf seine ideellen Grundlagen hin immer wieder untersucht worden.²⁴ Die „*Ordinatio imperii*“ ist in der Tat eines der wichtigsten Zeugnisse für die Reichs- und Kaiseridee Ludwigs d. Frommen, sie stellt gleichsam die Applizierung dieser Reichs- und Kaiseridee auf den politischen Raum dar. Ihr zur Seite tritt die kirchliche Gesetzgebung Ludwigs d. Frommen. Auch sie und gerade sie empfängt aus der hohen Auffassung vom Reiche und vom Kaisertum ihre Begründung und Rechtfertigung. Die Regierung Ludwigs d. Frommen ist bisher zu Unrecht in der historischen Forschung und Bewertung stets hinter der Leistung Karls d. Großen zurückgetreten.²⁵ So ist es nicht verwunderlich, daß sich gerade bei der Behandlung der kirchlichen Gesetzgebung Ludwigs d. Frommen Probleme auftun, deren Lösung im Rahmen dieser Studie nicht möglich ist.

*

Der „honor“ und die „exaltatio“ der hl. Kirche Gottes bildete einen integrierenden Bestandteil des kaiserlichen Reformprogrammes Ludwigs d.

²² *Ordinatio imperii*, MG. Capit. I, 270 f., ebd. auch das folgende Zitat. — Dazu vor allem F. L. Ganshof, Over het idee van het keizerschap (oben Anm. 13) S. 7–9; ders., Observations sur l'*Ordinatio imperii* de 817 in: Festschr. f. Guido Kisch (Stuttgart 1955) S. 19 f.

²³ Siehe Ganshof, Over het idee van het keizerschap (oben Anm. 13) S. 11 f.; vgl. auch G. Ermecke, Art. „Ärgernis“ in: Lex. f. Theol. u. Kirche I² (1957) Sp. 838 f. mit weiterer Literatur.

²⁴ A. Kleinclausz, L'Empire carolingien, ses origines et ses transformations (1902) S. 276–298; G. Eiten, Das Unterkönigtum im Reiche der Merowinger und Karolinger = Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 18 (1907) S. 62–71; R. Faulhaber, Der Reichseinheitsgedanke (oben Anm. 17) S. 24–35; H. Zatschek, Die Reichsteilungen unter Kaiser Ludwig d. Frommen, MIOG. 49 (1935) S. 185–220; L. Auzias, L'Aquitaine carolingienne (778–987) = Bibliothèque Méridionale 2^e sér. tome 28 (Paris 1937) S. 79–84; L. Halphen, Charlemagne et l'Empire carolingien (1947) S. 236–239; H. Fichtenau, Das karolingische Imperium (Zürich 1949) S. 226–230; F. L. Ganshof, Over het idee van het keizerschap (oben Anm. 13) S. 3–16; ders., Observations sur l'*Ordinatio imperii* (oben Anm. 22) S. 15–31; ders., History 42 (1957) S. 175 f.; W. Schlesinger, Karolingische Königswahlen (oben Anm. 9) S. 217–222.

²⁵ Vgl. Th. Schieffer, Die Krise des karolingischen Imperiums (oben Anm. 2) S. 3–8; F. L. Ganshof, History 42 (1957) S. 171 f.

Frommen.²⁶ Von alters her ließ sich dieses Ziel hauptsächlich durch die Erteilung von Rechten, durch Schenkung von Besitz an die Kirche und durch Sicherung ihrer Rechtsstellung und ihres Besitzstandes durch das feierliche Dokument der Urkunde erreichen. Ludwig d. Fromme ließ, wie uns sein Biograph berichtet, alle Diplome seiner Vorgänger einziehen, um sie neu zu bestätigen.²⁷ Die Untersuchungen Th. v. Sickels haben uns darüber belehrt, was es mit dieser Neubestätigung auf sich hat:²⁸ In das Immunitätsdiplom wurde der königliche Schutz eingefügt, den bis dahin nur Kirchen erhalten hatten, die im königlichen Eigentum standen. Das Schutzdiplom trat damit — vom Rechtsinhalt her gesehen — an die Stelle der Immunitätsurkunde. Rein rechtlich wandelte sich damit das Verhältnis der Kirche zum Herrscher völlig. Hatte bis dahin die Immunität die Kirchen nur negativ vom staatlichen Zugriff „befreit“,²⁹ so fügte jetzt der Königsschutz zur „Freiung“ das positive Element der Herrschaft hinzu.³⁰ Ludwig d. Fromme gewann nun auf dem Rechtswege die Herrschaft über die Klöster³¹ und die Bischofskirchen,³² die bisher dem König nur auf Grund des allgemeinen staatsrechtlichen Verhältnisses der Kirche zum Herrscher offenstanden und über die er verfügte in Ausübung seiner Macht. Als aber durch die tiefgreifende Änderung des Urkundenformulars unter Ludwig d. Frommen an die Stelle des indirekten staatsrechtlichen Abhängigkeitsverhältnisses die direkte, aus dem Schutz resultierende Herrschaft trat, konnte der Kaiser, um eine Formulierung Th. Mayers zu variieren, eine Reichskirche aufbauen, wie sie in dieser Form unter Karl d. Großen noch nicht bestanden hatte:³³ Die rechtlich gesehen heterogenen Elemente der fränkischen Kirche, die Bistümer mit z. T. antiker Tradition, die karolingischen Hausklöster, die vielen Adelsklöster, die gerade unter Ludwig d. Frommen in großer Zahl dem

²⁶ Vgl. das Prooemium generale von 818/819, MG. Capit. I, 274 f. und die Admonitio ad omnes regni ordines, MG. Capit. I, 303 cap. 2; vgl. auch Formulae Senonenses recentiores Nr. 9, MG. Formulae S. 215.

²⁷ Thegan, Vita Hludowici imperatoris, MG. SS. II, 593.

²⁸ Th. v. S i c k e l, Beiträge zur Diplomatik III, S. B. d. kaiserl. Akad. d. Wiss. zu Wien, phil-histor. Klasse 47 (1864) S. 175–277; ders., Beiträge zur Diplomatik V, ebd. 49 (1865) S. 311–410; E. E. S t e n g e l, Diplomatik der deutschen Immunitätsprivilegien vom 9. bis zum Ende des 11. Jahrhunderts (Innsbruck 1910); Th. M a y e r, Fürsten und Staat. Studien zur Verfassungsgeschichte des deutschen Mittelalters (Weimar 1950).

²⁹ Zur fränkischen Immunität neuestens F. L. G a n s h o f, L'immunité dans la monarchie franque in: Recueil de la société Jean Bodin I² (Brüssel 1958) S. 171–216 mit der gesamten älteren Literatur.

³⁰ Vgl. S i c k e l, Beiträge III (oben Anm. 28) S. 209–216; J. F i c k e r, Über das Eigentum des Reiches am Reichskirchengut, S. B. d. kaiserl. Akad. d. Wiss. zu Wien; phil.-hist. Klasse 72 (1872) S. 95 ff.; E. E. S t e n g e l, Diplomatik S. 570 f.; Th. M a y e r, Fürsten und Staat S. 25 ff.

³¹ Vgl. E. L e s n e, Histoire de la propriété ecclésiastique en France II, 2 = Mémoires et travaux publiés par les professeurs des facultés catholiques de Lille fasc. 30 (Lille/Paris 1926) S. 30–62.

³² Vgl. S i c k e l, Beiträge III (oben Anm. 28) S. 231–239; L e s n e, a.a.O., S. 39 f., S. 70–123; Th. M a y e r, Fürsten und Staat S. 32 f.

³³ Th. M a y e r, a.a.O.

Kaiser tradiert bzw. seinem Schutze unterstellt wurden,³⁴ die sog. „freien“ Klöster des 7. Jahrhunderts,³⁵ sie alle bildeten von nun an durch eine einheitliche Privilegierung auch rechtlich eine Einheit, durch das persönliche Herrschaftselement des Schutzes an den Kaiser gebunden.

Einer so im Entstehen begriffenen Reichskirche gab Ludwig d. Fromme jetzt auch eine einheitliche, im ganzen Reiche verbindliche Satzung, eine Regel, nach der sich künftig Liturgie und Disziplin, das Gemeinschaftsleben der Stifte und Klöster im Reiche gestalten sollten. Zu diesem Zwecke trat im August 816 eine große Reichssynode zusammen.³⁶ Sie stellte zwei Statuten zusammen, je eines für die Kanoniker und Kanonissen.³⁷ Sie erließ überdies die fundamentalen Bestimmungen einer Einheitsobservanz, nach denen sich die Klosterreform zu vollziehen hatte. Für den nächsten 1. September, d. h. für den 1. September 817, mußten sich die Gemeinschaften der Kanoniker und Kanonissen und die Klöster der Mönche darauf vorbereiten, kaiserliche Untersuchungskommissionen zu empfangen, die zu kontrollieren hatten, inwieweit sich die einzelnen Konvente nach den Satzungen von 816 ausgerichtet hatten.³⁸

Diese hier entwickelte Sicht steht im Widerspruch zu der bis jetzt gültigen Chronologie der Reformen Ludwigs d. Frommen. Obwohl die Quellen den Beginn der vom Kaiser zentral geleiteten Reform in Kanoniker- und Kanonissenstiften und Mönchsklöstern als einen auch zeitlich einheit-

³⁴ Vgl. J. Semmler, *Traditio und Königsschutz*, ZRG. Kan. Abt. 45 (1959) S. 6–13; dazu vom adelsgeschichtlichen Aspekt K. Schmid, *Zur Problematik von Familie, Sippe und Geschlecht, Haus und Dynastie beim mittelalterlichen Adel*, Ztschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins 105 (1957) S. 43 f., S. 51–55.

³⁵ Zu den sog. „freien“ Klöstern des 7. Jahrhunderts A. Pöschl, *Bischofsgut und mensa episcopalis I* (Bonn 1908) S. 88–96; E. Lesne, *Histoire de la propriété ecclésiastique en France I* (Lille/Paris 1910) S. 91–95; zuletzt W. Schwarz, *Iurisdictio und Condicio*, ZRG. Kan. Abt. 45 (1959) S. 45–51, S. 70–83; zu ihrer rechtlichen Einbeziehung in die Reichskirche Ademar v. Chabannes, *Historiae*, MG. SS. IV, 119, zur Deutung dieser Stelle J. Semmler, ZRG. Kan. Abt. 45 (1959) S. 8–11.

³⁶ Die bisher bekannten Quellen zur Reichssynode vom August 816 sind verzeichnet bei Böhmert-Mühlbacher-Lechner, *Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern*² (Innsbruck 1908) Nr. 622 (fortan zit.: BM²); vgl. dazu A. Werminghoff, *Die Beschlüsse des Aachener Konzils im Jahre 816*, NA. 27 (1901) S. 607–645; C. de Clercq, *La législation religieuse franque depuis l'avènement de Louis le Pieux jusqu'aux fausses décrétales*, *Revue de droit canonique* 4 (1954) S. 374–385.

³⁷ *Institutio canonicorum Aquisgranensis*, MG. Concilia II, 1, 308–421; *Institutio sanctimonialium Aquisgranensis*, MG. Concilia II, 1, 421–456.

³⁸ Das Datum des 1. Sept. 817, an dem die missi ihre Tätigkeit aufnehmen sollten, ist ausdrücklich in den *Hludowici imperatoris epistolae ad archiepiscopos missae*, MG. Concilia II, 1, 460 vermerkt. Zur Oberlieferung dieses Schreibens M. Conrat, NA. 37 (1912) S. 771 f., W. Levison, NA. 38 (1913) S. 508 f.; zur Datierung F. L. Ganshof, *Note sur la date de deux documents administratifs émanants de Louis le Pieux* in: *Recueil des travaux offert à M. Clovis Brunel I = Mémoires et documents publiés par la société de l'Ecole des Chartes* 12, 1 (Paris 1955) S. 511–518.

lichen Vorgang beschreiben,³⁹ hält die Forschung bis heute daran fest, daß zwar die *institutiones* der *canonici* und *sanctimoniales* im August 816 erlassen wurden und damit die Grundlage für die Stiftsreform gegeben war, daß aber die Mönchsreform nach einer nicht recht faßbaren Vorbereitung im Jahre 816 erst ein Jahr später nach dem Erlaß des sog. „*Capitulare monasticum*“ vom 10. Juli 817⁴⁰ einsetzte.⁴¹ Aber dieses Urteil beruht allein auf einer mangelhaft bekannten und durch Editionen ungenügend erschlossenen Quellenüberlieferung.⁴² Es gibt nicht allzu viele Texte in der gesamten fränkischen Kapitulariengesetzgebung, die handschriftlich so gut bezeugt sind wie das bisher stets als verloren betrachtete monastische Kapitular vom 23. August 816.⁴³ Und dieses Kapitular bezeugt uns, daß die wirklich einschneidenden, z. T. grundstürzenden *canones* der Mönchsreform nicht erst 817, sondern schon 816 erlassen wurden.⁴⁴ Ein Text, den die Forschung seit

³⁹ Alle Quellen, die über das kirchliche Reformwerk Ludwigs d. Fr. berichten, stellen die Stifts- und Klosterreform als einen in sich zusammenhängenden, einheitlichen Vorgang dar; lediglich der zeitliche Ansatz differiert: Das *Chronicon Moissacense* setzt seinen Bericht ins Jahr 815, MG. SS. I, 311; Ermoldus Nigellus, *In honorem Hludowici . . . carmen*, MG. Poetae lat. aevi Karol. II, 38–40 schließt seine Erzählung unmittelbar an Ereignisse des Jahres 816 an; der Astronomus, *Vita Hludowici imperatoris*, MG. SS. II, 621 f. datiert die Kloster- und Stiftsreform auf 817. Diesem letzteren zeitlichen Ansatz folgen B. Simson, *Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Ludwig d. Frommen I* (Leipzig 1874) S. 82–98 und Ch. J. Hefele – H. Leclercq, *Histoire des conciles* IV, 1 (Paris 1911) S. 9–30. Ardo, *Vita Benedicti abbatis Anianensis et Indensis*, MG. SS. XV, 215 f., der nur über die Klosterreform berichtet, bietet selber keine Datierung.

⁴⁰ *Capitulare monasticum*, kürzere Fassung, ed. B. Albers, *Consuetudines monasticae III* (Montecassino 1907) S. 115–142; *Capitulare monasticum*, längere Fassung, MG. Capit. I, 343–349; dazu B. Albers, *Die Reformsynode von 817 und das von ihr erlassene Kapitular*, *Stud. u. Mitt. OSB.* 28 (1907) S. 528–540.

⁴¹ Die *Chronologie der Reformen Ludwigs d. Frommen* geht auf K. Zeumer, *Gött. Gel. Anz.* 1882 S. 1415–1427 zurück, sie ist bis heute nicht revidiert worden; vgl. F. L. Ganshof, *Note sur la date* (oben Anm. 38) S. 511–514, der alle ältere Literatur verzeichnet.

⁴² Das sog. „*Capitulare monasticum*“ vom 10. Juli 817 stellt sowohl in der „kürzeren“ als auch in der „längeren“ Fassung eine Kompilation zweier Synodaltex-te dar (als Vermutung schon ausgesprochen von P. B. Corbett – F. Masai, *L'édition Plantin de Cassien, de la règle des pères et des capitulaires d'Aix pour les moines*, *Scriptorium* 5 (1951) S. 65–70 und Wattenbach-Levison-Löwe, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger Heft 3* (Weimar 1957) S. 305 Anm. 55): des Kapitulars von 816 und des Kapitulars von 817. Während die „kürzere Fassung“ (s. o. Anm. 40) durchaus offiziellen Charakter hat und vielleicht auf der Reichssynode von 818/819 erlassen wurde, muß die „längere Fassung“ als reine Sekundärüberlieferung aus der weiteren Betrachtung ausscheiden, denn sie ist eine aus den beiden Kapitularientexten gefertigte private Kompilation, die Benedictus Levita als *Additio I* dem 3. Buche seiner *Canones-Sammlung* angehängt hat; vgl. demnächst J. Semmler, *Zur Überlieferung der monastischen Gesetzgebung Ludwigs d. Frommen*, *DA* 17, 1 (1961).

⁴³ Dieses Kapitular wird erstmals im *Corpus Consuetudinum monasticarum* veröffentlicht werden. — Zu dieser großen Edition der benediktinischen *Consuetudines* des 8. bis 14. Jahrhunderts vgl. die Ankündigung von K. Hallinger, *Arch. f. mittelrhein. Kirchengesch.* 9 (1957) S. 14 f.

über einem halben Jahrhundert mit Recht als Kommentar zu den monastischen Beschlüssen von 816 ansieht,⁴⁵ der aber nun erst richtig eingeordnet werden kann, nachdem das authentische Kapitular von 816 wiedergefunden ist,⁴⁶ weist ausdrücklich darauf hin, daß man sich auch in Mönchskreisen darauf vorbereitete, vom 1. September 817 an die kaiserlichen missi zu empfangen.⁴⁷

Die Reformbeschlüsse von 816 bilden also nicht nur sachlich, sondern auch zeitlich eine Einheit, wie sie uns in den Quellen auch dargestellt sind, ihre Durchführung war eine einzige Aktion. Zweck dieses tiefen Eingriffs in das kirchliche Leben aber war die Einheit und Einheitlichkeit der Observanz, des kirchlichen Gemeinschaftslebens, Grundlage und Sicherung zugleich auch der politischen Einheit.⁴⁸ Die beiden „institutiones“ für die Kanoniker und Kanonissen betonten selber ihren allgemeinverbindlichen Charakter.⁴⁹ Ein kaiserliches Rundschreiben an die Erzbischöfe führt dazu mit allem Nachdruck aus, daß jede Gemeinschaft von Kanonikern und Kanonissen die neue formula anzunehmen habe und keinerlei Abweichung von der in der „institutio“ festgelegten Satzung geduldet werden dürfe.⁵⁰ Noch aufschlußreicher ist die Sprache der Quellen, wenn sie die Mönchsreform begründen und als Ziel der diesbezüglichen kaiserlichen Gesetzgebung herausstellen, „in primis ut nulla in ullis rebus inter huius profes-

⁴⁴ Eine weitere Studie über die monastischen Beschlüsse von 816 soll demnächst folgen.

⁴⁵ Statuta Murbacensia, ed. B. Albers, Consuetudines monasticae III, 79–93; Neuedition im Corpus Consuetudinum monasticarum. Daß diese Statuten mit den Beschlüssen von 816 in Verbindung stehen, hat O. Seebass, Über die Statuta Murbacensia, Ztschr. f. Kirchengesch. 12 (1891) S. 322–332 nachgewiesen.

⁴⁶ Die Statuta Murbacensia gehen höchstwahrscheinlich auf eine Aufzeichnung der canones von 816 zurück, die vor der endgültigen Redaktion des Kapitulars von 816 angefertigt wurde, sie enthalten daher nicht alle canones des Kapitulars und weichen auch inhaltlich in manchen Punkten von ihm ab; vgl. J. Semmler, Zur handschriftlichen Überlieferung und zur Verfasserschaft der „Statuta Murbacensia“, Jahrb. f. d. Bistum Mainz (1959/60) sowie den oben Anm. 42 angezeigten Aufsatz.

⁴⁷ Die „Statuten von Murbach“ ordnen an, daß bis Mitte August (817) die Mönche aus den klösterlichen villae zurückzuziehen und durch Laien zu ersetzen seien (ed. Albers, Consuetudines monasticae III, 86). Nach diesem Termin erwartete man offenbar die Kontrolle der missi. — Zur Tätigkeit der missi monastici Astronomus, Vita Hludowici imperatoris, MG. SS. II, 622; Vita Benedicti abb. Anianensis, MG. SS. XV, 215; Ermoldus Nigellus, In honorem Hludowici... carmen, MG. Poetae lat. aevi Karol. II, 38 f., 39 f.; Capitula monachorum ad Auuam directa, MG. Epist. V, 305; Capitulare de inspiciendis monasteriis, MG. Capit. I, 321 f.

⁴⁸ Es ist bezeichnend, daß Ermoldus Nigellus, In honorem Hludowici... carmen, MG. Poetae lat. aevi Karol. II, 38 seinen Bericht über das kirchliche Reformwerk mit den Versen einleitet: „Denique fama sonat latum vulgata per orbem, Quod pius (sc. Caesar) induperans regna novare cupit“, also geradezu die kirchliche und die Reichsreform in eins setzt.

⁴⁹ Institutio canonicorum Aquisgranensis, MG. Concilia II, 1, 313, 394, 401; Institutio sanctimonialium Aquisgranensis, MG. Concilia II, 1, 447.

⁵⁰ Hludowici imperatoris epistolae ad archiepiscopos missae, MG. Concilia II, 1, 458–464; vgl. auch Capitulare ecclesiasticum cap. 3, MG. Capit. I, 276 sowie MG. Concilia II, 2, 595 can. 9.

sionis viros in toto regno suo . . . inveniatur varietas.“⁵¹ Der Vita Benedikts v. Aniane zufolge ist dieses Ziel auch erreicht worden: „Cunctaque monasteria ita ad formam unitatis redacta sunt, acsi ab uno magistro et in uno imbuerentur loco. Uniformis mensura in potu, in cibo, in vigiliis, in modulationibus (d. h. in der Liturgie) observanda est tradita.“⁵²

Die forma unitatis der einzelnen ordines, wie sie die Reformbeschlüsse von 816 erstrebten, mußte ihnen auch ihr eigenes unverwechselbares Gepräge geben. Noch z. Zt. Karls d. Großen konnten sich z. B. die Insassen von St. Martin in Tours einmal als Mönche, ein andermal als Kanoniker bezeichnen.⁵³ Es gab Mönchsklöster, in denen Äbte und Mönche „magis canonice quam monachice“ lebten;⁵⁴ viele Mönche fühlten sich als Kanoniker, trugen aber das Mönchskleid, die cuculla.⁵⁵ Kein Geringerer als Alkuin unternahm es 801/802, diesen „tertius gradus“, der zwischen Mönchen und Kanonikern stehe, zu verteidigen, „quia tales maxime in domo Dei inveniuntur.“⁵⁶ Mit der klaren Scheidung der Ordines durch die Reformgesetzgebung Ludwigs d. Frommen vertrug sich eine solche Zwitterstellung, die historisch in manchen Gemeinschaften gewachsen war,⁵⁷ künftig nicht mehr. In der Tat sind in der Folgezeit diese Kanonikermönche oder Mönchskanoniker verschwunden, die Existenzberechtigung war ihnen abgesprochen.⁵⁸

Doch nicht nur durch ihre „professio“ sollten sich künftig Mönche und Kanoniker unterscheiden,⁵⁵ auch im innersten Bereich einer jeden kirchlichen Gemeinschaft, in der Liturgie, gingen von nun an Kanoniker und Mönche eigene Wege, vornehmlich im officium. Die Frage des officium spielte auf der

⁵¹ Capitula Notitiarum . . . MG. Epist. V, 303.

⁵² Vita Benedicti abb. Anianensis, MG. SS. XV, 215 f.; vgl. auch Statuta Murbacensia, ed. Albers, Consuetudines monasticae III, 93; Astronomus, Vita Hludowici imperatoris, MG. SS. II, 622; dazu Ph. Schmitz, L'influence de Saint-Benoît d'Aniane dans l'histoire de l'ordre de Saint-Benoît in: Il monachesimo nell'alto medioevo e la formazione della civiltà occidentale = Settimane di studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo (Spoleto 1957) S. 407 f.

⁵³ Vgl. den Brief Karls d. Gr. an Alkuin, MG. Epist. IV, 401 f. Nr. 247.

⁵⁴ Synode von Tours (813), MG. Concilia II, 1, 290 can. 25.

⁵⁵ Institutio canonicorum Aquisgranensis can. 125, MG. Concilia II, 1, 405.

⁵⁶ Vgl. den Brief Alkuins an Arn v. Salzburg, MG. Epist. IV, 416 Nr. 258. — Alkuin gehörte selber zu diesem „ordo“, vgl. Vita Alcuini, MG. SS. XV, 189 und 191; W. Pückert, Aniane und Gellone (Leipzig 1899) S. 248–258.

⁵⁷ Z. B. in St. Martin in Tours (unten Anm. 84) und Fontanelle (vgl. Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, ed. F. Lohier — J. Laporte (Rouen/Paris 1936) S. 97).

⁵⁸ Vgl. vor allem die heftigen Angriffe der Reformpartei gegen den Hofklerus, der keinem „ordo“ zugehöre, Vita Benedicti abb. Anianensis, MG. SS. XV, 217; Walafrid Strabo, Visio Wettini, MG. Poetae lat. aevi Karol. II, 314 f.; Epitaphium Arsenii (Vita Walae), ed. E. Dümmler, Abh. d. Preuß. Akad. d. Wiss. zu Berlin, phil.-histor. Klasse (1900) Nr. 2 S. 66; Eingabe der Bischöfe zur Synode von 829, MG. Concilia II, 276 f. can. 19; dazu W. Lüders, Capella, Arch. f. Urkundenforschung 2 (1909) S. 60–64. Vgl. auch H. Fichtenau, Das karolingische Imperium (1949) S. 223 f. — J. Fleckenstein, Die Hofkapelle der deutschen Könige I. Teil = Schriften der MGH. 16, 1 (Stuttgart 1959) geht auf diese Frage nicht ein.

Reformsynode von 816 eine zentrale Rolle, eine Rolle, die leider bis jetzt noch nicht in das Blickfeld der Liturgiegeschichte als der zuständigen Fachdisziplin getreten ist.⁵⁹

Zahlreich waren die Bemühungen Pippins und Karls d. Großen, die Liturgie der Kirchen ihres Reiches der römischen anzugleichen.⁶⁰ Neuere Arbeiten konnten diese Tendenzen bis weit in die vorkarolingische Zeit zurückverfolgen.⁶¹ Die Rezeption der römischen Liturgie im Frankenreich vollzog sich jedoch nur langsam und z. T. sehr unvollständig, so daß ein französischer Forscher jüngst mit Recht von einer „anarchie liturgique“ im fränkischen Reich z. Zt. Pippins und Karls d. Großen sprechen konnte.⁶² Im Zuge der liturgischen Bestrebungen Pippins und Karls d. Großen haben auch Klöster die römische Liturgie, vornehmlich das römische officium, ganz oder teilweise übernommen.⁶³ 816 aber lautete der Beschluß der Reichssynode, „ut monachi omnes cursum s. Benedicti cantarent ordine regulari“.⁶⁴ Einen ähnlichen Beschluß hatte offenbar schon die Reichssynode von 802 gefaßt, ohne daß es zu seiner Durchführung gekommen wäre.⁶⁵ Da 816 aber der Kaiser persönlich auf dem benediktinischen officium der Mönchsklöster bestand,⁶⁶ brach der Gegensatz auf: cursus (officium) s. Bene-

⁵⁹ Für sehr eingehende Auskünfte möchte ich auch an dieser Stelle den Herren Prof. Dr. C. Vogel-Straßburg, Prof. Dr. G. Martimort-Toulouse, Dr. K. O. Nussbaum-Bonn und P. Dr. C. Gindele OSB.-Beuron auf das herzlichste danken.

⁶⁰ Vgl. Th. Klauser, Die liturgischen Austauschbeziehungen zwischen der römischen und der fränkischen Kirche vom 8. bis zum 11. Jahrhundert, Hist. Jahrb. 53 (1933) S. 169–189 G. Ellard, Master Alcuin. Liturgist. A partner of our piety (Chicago 1956) S. 1–30; E. Bourque, Etude sur les sacramentaires romains II, 2 = Studi di antichità cristiana, pubblicati per cura del Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana 25 (Città del Vaticano 1958) S. 93–100 und jüngst C. Vogel, Les relations en matière liturgique entre l'Eglise franque et l'Eglise romaine in: Le chiese nei regni dell'Europa occidentale e i loro rapporti con Roma sino all'800 = Settimane di studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo VII (Spoleto 1960).

⁶¹ Vgl. zusammenfassend K. Hallinger, Römische Voraussetzungen der bonifatianischen Wirksamkeit im Frankenreich in: St. Bonifatius. Gedenkgabe zum 1200. Todestag (Fulda 1954) S. 355–361.

⁶² C. Vogel, Les relations en matière liturgique (oben Anm. 60).

⁶³ Vgl. Statuta Murbacensia, ed. Albers, Consuetudines monasticae III, 81 f. siehe auch Expositio regulae ab Hildemaro tradita, ed. R. Mittermüller Vita et regula ss. patris Benedicti III (Regensburg 1880) S. 311 ff.

⁶⁴ Chronicon Laurissense breve ad a. 816, ed. H. Schnorr v. Carolsfeld, NA. 36 (1911) S. 38 f. — Dieser Beschluß der Synode von 816 wird bestätigt durch die Statuta Murbacensia, ed. Albers, Consuetudines monasticae III, 81 f. und durch das monastische Kapitular von 816 cap. 3.

⁶⁵ Siehe unten Exkurs S. 63 ff.

⁶⁶ Das erfahren wir durch den Regelkommentar des Hildemar, ed. Mittermüller, S. 301 f. — L. Traube, Textgeschichte der Regula s. Benedicti, Abh. d. bayr. Akad. d. Wiss., philosoph.-philolog.-histor. Klasse 25 ²(1910) S. 104 f. und ihm folgend noch W. Hafner, Der Basiliuskommentar zur Regula s. Benedicti = Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens Heft 23

dicti und mos canonicus, officium Romanum, cursus s. Petri standen sich nunmehr gegenüber.⁶⁷ Zwar galt schon im 7. Jahrhundert die Regel des hl. Benedikt im Frankenreich als die „römische“ Regel.⁶⁸ Auch hatte die monastische Gesetzgebung von Aachen 816 entgegen dem Wortlaut der Benediktinerregel römische liturgische Bräuche für die Klöster vorgeschrieben, so z. B. den Ausfall des Alleluia schon an Septuagesima.⁶⁹ Doch empfanden die Zeitgenossen sehr deutlich, daß nunmehr die Benediktinerklöster von der seit Pippin und Karl d. Großen geförderten und durch Verordnungen immer wieder unterstützten liturgischen Einigungsbewegungen im Zeichen des römischen Brauches ausgenommen sein sollten. Der Protest ließ auch nicht auf sich warten: Klöster wollten ihre lieb gewonnenen römischen Gewohnheiten nicht aufgeben;⁷⁰ sogar Montecassino scheint protestiert zu haben.⁷¹ Auf der Synode selbst verlangte der fränkische Episkopat, daß wenigstens an den drei letzten Kartagen und an Ostern sich die Benediktinerkonvente mit der ganzen fränkischen Kirche zum Stundengebet „more Romanae ecclesiae“ zusammenfanden.⁷²

Doch scheint sich jene Verpflichtung der Mönche auf das officium der Benediktinerregel nicht in erster Linie gegen die zu weitgehende Übernahme des römischen officium in den Klöstern zu richten. Vielmehr sollten durch

(Münster/W. 1959) S. 100 beziehen diesen ausführlichen Bericht Hildemars fälschlich auf ein sonst nicht bekanntes Konzil, Hildemar hat dagegen eindeutig die Reformsynode von 816 im Auge, vgl. J. Semmler, Ztschr. f. Kirchengesch. 69 (1958) S. 286 f.

⁶⁷ Die Konfrontierung des römisch-gallikanischen officium des 9. Jahrhunderts und des benediktinischen officium, eine Aufgabe der Liturgiegeschichte, steht noch aus. Möglicherweise dürfte sie beträchtliche Unterschiede zwischen den beiden officia zutage fördern. Bis jetzt finden sich nur gelegentliche Andeutungen in der Aufsatzsammlung von C. Callew aert, *Sacris erudiri* (Steenbrugge 1940), passim und bei A. Baumstark, *Nocturna Laus* = Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen Heft 32 (Münster/W. 1957), passim.

⁶⁸ Die Belege bei L. Traube, *Textgeschichte* (oben Anm. 66) S. 123 f. und bei K. Hallinger, *Römische Voraussetzungen* (oben Anm. 61) S. 344 ff.

⁶⁹ *Statuta Murbacensia*, ed. Albers, *Consuetudines monasticae* III, 88; monastisches Kapitular von 816 cap. 28. — Die *Regula s. Benedicti* cap. 15 sieht vor, das Alleluia im monastischen officium bis zum Caput Quadragesimae zu verwenden. Dagegen geht der Brauch, es schon am Sonntag Septuagesima entfallen zu lassen, höchstwahrscheinlich auf Gregor d. Großen zurück; vgl. Amalar v. Metz, *De ordine antiphonarii*, ed. I. M. Hanssens, *Studi e Testi* 140 (Città del Vaticano 1950) S. 65–67; C. Callew aert, *Sacris erudiri* (1940) S. 635–657; J. Froger, *L'Alleluia dans l'usage Romain et la réforme de Saint-Grégoire*, *Ephemerides liturgicae* 62 (1948) S. 6–48.

⁷⁰ *Statuta Murbacensia*, ed. Albers, *Consuetudines monasticae* III, 83.

⁷¹ *Epistola Pauli Diaconi ad Carolum regem*, MG. Epist. IV, 510 f. Nr. 13. — J. Winandy, *Un témoignage oublié sur les anciens usages Cassiniens*, *Rev. Bén.* 50 (1938) S. 280–291 bezweifelt die Authentizität dieses Briefes und sieht vermutlich darin eine Protestschrift Montecassinos gegen die Reformbeschlüsse von 816. Seine gewichtigen Argumente scheinen mir bis jetzt weder von T. Leccisotti, *Benedictina* 10 (1956) S. 337 f. noch von W. Hafner, *Der Basiliuskommentar* (oben Anm. 66) S. 64 widerlegt.

⁷² *Expositio regulae ab Hildemaro tradita*, ed. Mittermüller S. 302.

die Synodalbestimmung von 816 offenbar alte ordines beseitigt werden, alte officia, die sich in manchen Klöstern bis zum 9. Jahrhundert behauptet hatten. Es dürfte sich um jene Klöster handeln, in denen man jüngst die officium-Ordnung der „Laus perennis“ nachweisen konnte:⁷³ St. Maurice d'Agaune,⁷⁴ St. Martin in Tours,⁷⁵ St. Marcel-de-Chalon-sur-Saône,⁷⁶ St. Denis,⁷⁷ um nur die bedeutendsten zu nennen. Sehr wahrscheinlich gab es 816 auch noch Klöster, die sich im 7. und 8. Jahrhundert dem Einfluß von Luxeuil geöffnet hatten⁷⁸ und in denen man am ordo officii Columbans,⁷⁹ dem „cursus Scottorum“,⁸⁰ festgehalten hatte.⁸¹ Noch zu Ende des 8. Jahrhunderts beschrieb Abt Angilbert v. St. Riquier den in seinem Kloster herrschenden, dem Ordo der gallischen „Laus-perennis“-Klöster ähnlichen ordo officii.⁸² Es scheint, daß die Verordnung der Synode von 816 diese alten ordines wirklich an der Wurzel traf. Manche dieser alten monasteria sind

⁷³ Vgl. zum folgenden C. Gindale, Die gallikanischen „Laus-perennis“-Klöster und ihr „ordo officii“, Rev. Bén. 69 (1959) S. 32–48.

⁷⁴ J. M. Theurillat, L'abbaye de Saint-Maurice d'Agaune des origines à la réforme canoniale (515–830) Sion 1954 S. 103–107 mit allen Belegen.

⁷⁵ Zum Ordo von St. Martin in Tours vgl. Synode von Tours (567), MG. Concilia I, 127 can. 19; Gesta Dagoberti regis Francorum, MG. SS. rer. Mer. II, 144; Vita s. Balthildis, MG. SS. rer. Mer. II, 493.

⁷⁶ Siehe Fredegarii Chronicon, MG. SS. rer. Mer. II, 124, ausführlich C. Gindale, Rev. Bén. 69 (1959) S. 35 ff.

⁷⁷ Vgl. Fredegarii Chronicon, MG. SS. rer. Mer. II, 161, dazu L. Levillain, Etudes sur l'abbaye de Saint-Denis à l'époque mérovingienne, Bibl. de l'Ecole des Chartes 86 (1925) S. 74–84.

⁷⁸ Zur Ausbreitung der Regel und Observanz Columbans grundlegend A. Malnory, Quid Luxovienses monachi discipuli sancti Columbani ad regulam monasteriorum atque ad communem ecclesiae profectum contulerint (Paris 1894) S. 12–42.

⁷⁹ Vgl. Regula monachorum s. Columbani abbatis cap. 7, ed. O. Seebass, Zeitschr. f. Kirchengesch. 15 (1895) S. 378–381. — Die Neuausgabe der Regel von G. S. M. Walker in: Scriptorum Latini Hiberniae II (Dublin 1957) war mir noch nicht erreichbar. — Zum columbanischen ordo officii vgl. P. Cousin, La psalmodie chorale dans la règle de Saint-Colomban in: Mélanges Colombaniens. Actes du Congrès International de Luxeuil (Paris 1950) S. 179–191.

⁸⁰ Dieser Terminus findet sich in einem angelsächsischen (?) Traktat des 8. (?) Jahrhunderts, ed. A. W. Haddan — W. Stubbs, Councils and ecclesiastical documents relating to Great-Britain and Ireland (Oxford 1869) S. 139.

⁸¹ Das Kloster Remiremont beispielsweise besaß einen ordo officii, der dem von St. Maurice d'Agaune ähnlich war (vgl. Vita Amati abb. Habendensis, MG. SS. rer. Mer. IV, 218). Erst die zweite Vorgängerin der 821/822 regierenden Äbtissin Theotilde führte die Benediktinerregel ein (vgl. Liber vitae und Nekrolog von Remiremont, ed. A. Ebner, NA. 19 (1894) S. 71 und 74). Wir kommen damit bis an den Beginn des 9. Jahrhunderts heran. Noch ca. 840 spricht der Regelkommentator Hildemar davon, daß es Klöster gebe, in denen der ordo Columbans befolgt werde, vgl. Hildemari Expositio (oben Anm. 63) S. 255 f.

⁸² Angilbertus abb. Centulensis, Institutio de diversitate officiorum, Prolog bei Hariulf, Chronicon Centulense lib. II, cap. 11, ed. F. Lot, Chronique de l'abbaye de Saint-Riquier, Collection des textes pour servir à l'étude et à l'enseignement de l'histoire (Paris 1894) S. 70 f.; vgl. auch cap. 17, ed. E. Bishop, Liturgica historica (Oxford 1918) S. 328 f. — Eine Neuedition der Institutio wird z. Zt. von P. K. Hallinger OSB. für das Corpus Consuetudinum monasticarum vorbereitet.

damals Benediktinerklöster geworden, so etwa St. Denis,⁸³ andere aber traten zum *ordo canonicus* über wie St. Martin in Tours⁸⁴ und St. Maurice d'Agaune.⁸⁵ Wenn aber erst durch die Reformgesetzgebung von 816 alte ordines gallikanischer und columbanischer Prägung beseitigt wurden, dann hat erst die Kaisergesetzgebung Ludwigs d. Frommen zwar nicht den Sieg der Benediktinerregel im monastischen Bereich entschieden,⁸⁶ wohl aber ihre Alleinherrschaft im abendländischen Früh- und Hochmittelalter errichtet.

Stellen wir jedoch die Frage, inwieweit denn diese Satzungen von 816, die „regula“ und „institutiones“ für die drei kirchlichen ordines nun auch wirklich in den Stiften und Klöstern des Frankenreiches Eingang fanden, so vermag uns die bisherige Forschung darauf keine Antwort zu geben. Gerade die Beantwortung dieser Frage würde uns zum erstenmal erkennen lassen, wie weit in räumlicher Hinsicht die vom karolingischen Herrscher zentral erlassenen Gesetze galten.⁸⁷ Die Intensität staatlicher Erfassung in karolingischer Zeit könnte damit konkret aufgezeigt werden, was z. B. mit Hilfe der weltlichen Kapitulariengesetzgebung unmöglich zu sein scheint.⁸⁸

Über die Kanoniker- und Kanonissenstifte, die die „institutiones“ von 816 annahmen, fehlt eine vollständige Übersicht.⁸⁹ Die zahlreichen Handschriften⁹⁰ und die Erwähnungen der Aachener Kanoniker- und Kanonissen-

⁸³ Zur Reform von St. Denis MG. Concilia II, 1, 683–694, dazu L. Le villa in, *Bibl. de l'école des Chartes* 86 (1925) S. 35–43.

⁸⁴ Der Übergang von St. Martin in Tours vom Kloster (vgl. oben Anm. 75) zum Stift läßt sich relativ gut verfolgen. Noch 782 ist von „monachi“ die Rede (MG. D Karol. I Nr. 141). 801/802 wirft Karl d. Gr. Alkuin, dem Abt v. St. Martin, vor, seine Untergebenen gäben sich einmal als Mönche, ein andermal als Kanoniker aus (MG. Epist. IV, 401 Nr. 247). Zur gleichen Zeit verteidigt Alkuin selber den „tertius gradus“, der zwischen Kanonikern und Mönchen stehe (MG. Epist. IV, 416 Nr. 258), und bittet um die Aufnahme ins Kloster Fulda, um sein Leben als Benediktinermönch zu beschließen (*Vita Alcuini*, MG. SS. XV, 191). In einer Privat-urkunde für St. Martin von 813 werden dann die Insassen des alten Klosters ausdrücklich als „clerici“ angesprochen, „qui secundum canonicam institutionem in sancto ordine sunt constituti“ (*Gallia christiana* XIV, Instr. col. 15 n. 12).

⁸⁵ Vgl. I. M. Theurillat (oben Anm. 74) S. 119 ff.

⁸⁶ Die bekannten Fragen Karls d. Großen an die Bischöfe und Äbte von 811, ob es überhaupt Mönche geben könne, die nicht die Benediktinerregel befolgten, und ob es schon Mönche in Gallien gab, ehe die Regula s. Benedicti dorthin kam, machen deutlich, daß die Regel des hl. Benedikt im Frankenreich zwar allgemeine Geltung erlangt hatte, daß aber über die authentische Observanz noch keinerlei Vorstellungen existierten (MG. Capit. I, 161 cap. 12; MG. Capit. I, 164 cap. 12).

⁸⁷ Einen ersten Versuch in dieser Richtung habe ich an Hand eines speziellen Punktes der monastischen Gesetzgebung Ludwigs d. Frommen unternommen in meinem Aufsatz „Volatilia“. Zu den benediktinischen *Consuetudines* des 9. Jahrhunderts, *Stud. u. Mitt. OSB.* 69 (1958) S. 163–176.

⁸⁸ Vgl. F. L. Ganshof, *Recherches sur les capitulaires* (Paris 1958) S. 89–96.

⁸⁹ Einen ersten orientierenden Überblick bietet Ch. Dereine, Art. „Chanoines“, *DHGE.* XII (Paris 1953) Sp. 365–375; vgl. auch E. Fournier, *Nouvelles recherches sur les curies, chapitres et universités de l'ancienne Eglise de France* (Arras 1942) S. 139–151.

⁹⁰ Eine Übersicht über die bis heute bekannten Handschriften der *Institutiones Aquisgranenses* bietet A. Werminghoff, *MG. Concilia* II, 1, 310 ff. und 422.

regeln in Bibliothekskatalogen⁹¹ lassen auf eine schnelle und weite Verbreitung schließen.⁹² Für Italien ergriff Lothar I. offenbar ganz ähnliche Maßnahmen wie zuvor sein Vater im Frankenreich.⁹³

Auch die Mönchs- und Nonnenklöster, die die neue Observanz von Aachen übernahmen, harren noch der Aufarbeitung.⁹⁴ Eine stattliche Anzahl ist indes schon bekannt, und bedeutende Zentren des monastischen Lebens finden sich darunter.⁹⁵ Vor einiger Zeit hat man noch bestritten, daß die Klosterreform Ludwigs d. Fromen auch nach Italien getragen worden ist.⁹⁶ Diese Ansicht dürfte sich nicht halten lassen, gibt es doch deutliche Hinweise dafür, daß z. B. Bobbio⁹⁷ und selbst Montecassino⁹⁸ die Reichsobservanz

⁹¹ Vgl. z. B. *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, ed. Lohier-Laporte (1936) S. 110; P. Lehmann, *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz I* (München 1918) S. 77; P. Ruf, ebd. III, 3 (1932) S. 340; siehe auch A. Werminghoff, *NA* 27 (1901) S. 618 Anm. 4.

⁹² Vgl. auch die genauen Anweisungen Ludwigs d. Fromen betr. die rasche Verbreitung der authentischen Fassung der *Institutiones* von Aachen im Zirkular an die Erzbischöfe, *MG. Concilia II*, 1, 458–462.

⁹³ *Olonnense capitulare primum*, *MG. Capit. I*, 327 cap. 7; vgl. auch *Historia custodum Aretinorum*, *MG. SS. XXX*, 2, 1471.

⁹⁴ Diese Arbeit hoffe ich in absehbarer Zeit durchführen zu können.

⁹⁵ Vgl. A. Hauck, *Kirchengeschichte Deutschlands II*⁴ (Leipzig 1912) S. 604–622; E. Lesne, *Les ordonnances monastiques de Louis le Pieux et la Notitia de servitio monasteriorum*, *Rev. d'hist. de l'Eglise de France* 11^e année tome 6 (1920) S. 162–175; K. Beyerle, *Die Kultur der Abtei Reichenau I* (München 1925) S. 80 ff., S. 280–291; C. Wolff, *Zur Gründung und Geschichte der Abtei Schwarzach am Main im Zeitalter der Karolinger* in: *Abtei Münsterschwarzach. Arbeiten zu ihrer Geschichte. Festgabe zur Weihe der Kirche 1938* (Münsterschwarzach 1938) S. 187–231; K. Hallinger, *Gorze – Kluny = Studia Anselmiana* 22–25 (Rom 1950/51) S. 803–819; Th. Mayer, *Konstanz und St. Gallen in der Frühzeit*, *Schweiz. Ztschr. f. Gesch.* 2 (1952) S. 512–516; J. Semmler, *Studien zur Frühgeschichte der Abtei Weißenburg*, *Blätter f. pfälz. Kirchengesch. u. rel. Volkskunde* 24 (1957) S. 13–17; ders., *Studien zum Supplex Libellus und zur anianischen Reform in Fulda*, *Ztschr. f. Kirchengesch.* 69 (1958) S. 293–296; ders., *ZRG. Kan. Abt.* 45 (1959) S. 11 ff.

⁹⁶ Ph. Schmitz, *L'influence de Saint-Benoît d'Aniane* (oben Anm. 52) S. 414 f.

⁹⁷ Aus dem Kloster Bobbio stammen zwei Handschriften des 10. Jahrhunderts, die eine bestimmte Fassung der Aachener monastischen Gesetzgebung Ludwigs d. Fromen überliefern, vgl. vor allem O. Seebass, *Über zwei Turiner Handschriften des Capitulare monasticum*, *NA* 19 (1894) S. 217–210. — *Das Breve memoracionis Walae abbatis*, *Codice diplomatico del monastero di San Colombano di Bobbio I*, a cura di C. Cipolla = *Fonti per la storia d'Italia* 52 (Rom 1918) S. 140 n. 36 entspricht in seinen monastischen Bestimmungen völlig den Verordnungen der monastischen Synoden von Aachen.

⁹⁸ Während des Capuaner Exils des Konvents von Montecassino zu Beginn des 10. Jahrhunderts nahm ein Mönch von Montecassino das „capitulum Ludouuihi cum ceteris“, eine bestimmte Textfassung der monastischen Gesetzgebung Ludwigs d. Fromen, in den *Cod. Casinensis* 175 auf, von dem sich die gesamte Überlieferung dieses Textes in späteren Casinenser Handschriften herleitet (vgl. E. A. Lowe, *The Beneventan Script* (Oxford 1914) S. 69; M. Inguanez, *Codicum Casinensium manuscriptorum catalogus I* (Montecassino 1915) S. 258 ff.). Dies wäre kaum

Ludwigs d. Frommen annahmen. Diese Hinweise bietet nicht zuletzt die Überlieferung der Aachener monastischen Gesetzgebung selber. Hat also die Kloster- und Stiftsreform Ludwigs d. Frommen auch auf das ehemalige Langobardenreich übergegriffen, dann bildet diese Tatsache das Gegenstück zur zentralen herrschaftlichen Erfassung Italiens durch die Karolinger mit Hilfe der Reichsaristokratie, auf die neueste Forschungen eindringlich hinweisen.⁹⁹

Wohl mit den liturgischen Erfordernissen der neuen Satzungen von Aachen scheint ein auffällendes Ergebnis archäologischer Forschung zusammenzuhängen. Während unter Karl d. Großen ein Kirchenbautyp vorherrschte, der sich auf ein quadratisches Grundschema bezog, so sind die unter Ludwig d. Frommen fertiggestellten Kirchen beträchtlich von diesem Schema abgewichen.¹⁰⁰ Bezeichnender aber erscheint uns die Tatsache, daß der Bau von Kirchen, der beim Regierungswechsel in vollem Gange war, gestoppt und nach einem neuen Bauplan weitergeführt wurde. Dieser Wechsel des Bauplanes, den man genau datieren kann, ist so offenkundig; daß nur die Möglichkeit zur Erklärung bleibt, daß staatlicher Wille die Baumeister zwang, von der ursprünglichen Konzeption abzugehen. Neueste Grabungen ergaben, daß zu diesen Kirchen, bei denen während der Regierung Ludwigs d. Frommen der Wechsel des Bauplans eintrat, z. B. der Kirchenbau des Bischofs Haito v. Basel-Reichenau, eines der aktivsten Reformmänner,¹⁰¹ auf Reichenau-Mittelzell, die Stiftskirche in Vreden und als markantestes Beispiel der „Alte Dom“ zu Köln gehören.¹⁰² Schon Doppelfeld hat nachgewiesen, daß die Bauten der karolingischen Bauperiode VI des Kölner Domes genau dem bekannten St. Galler Klosterplan¹⁰³ entspre-

geschehen, hätte dieser monastische Text keine Bedeutung für Montecassino gehabt. — Vgl. auch die Chronik des Leo v. Ostia in der Bearbeitung des Petrus Diaconus, MG. SS. VII, 592 und davon abgeleitet das Chronicon Volturnense del monaco Giovanni vol. I a cura di V. Federici = Fonti per la storia d'Italia 58 (Rom 1925) S. 222.

⁹⁹ G. Tellenbach, Der großfränkische Adel und die Regierung Italiens in der Blütezeit des Karolingerreiches in: G. Tellenbach, Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels = Forschungen zur oberrhein. Landesgeschichte IV (Freiburg/Br. 1957) S. 40–70; E. Hlawitschka, Franken, Alemannen, Bayern und Burgunder in Italien = Forschungen zur oberrhein. Landesgeschichte VIII.

¹⁰⁰ W. Boeckelmann, Grundformen im frühkarolingischen Kirchenbau, Wallraf-Richartz-Jahrbuch, Westdt. Jahrb. f. Kunstgesch. 18 (1956) S. 27–69; vgl. auch H. Fichtenau, Das karolingische Imperium (1949) S. 203–206.

¹⁰¹ Vgl. K. Beyerle, Die Kultur der Abtei Reichenau I (1925) S. 280 f. — Die Ansicht, Bischof Haito v. Basel sei der Verfasser der „Statuta Murbacensia“ gewesen (vgl. O. Seebass, Ztschr. f. Kirchengesch. 12 (1891) S. 331 f. Anm. 1 und K. Beyerle, a.a.O.) muß allerdings aufgegeben werden, vgl. J. Semmler, Jahrbuch f. d. Bistum Mainz (1959/60).

¹⁰² W. Boeckelmann, Der Widerspruch im St. Galler Klosterplan, Ztschr. f. Schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte 16 (1956) S. 125–134 mit allen erforderlichen Quellen- und Literaturangaben.

¹⁰³ H. Reinhardt, Der karolingische Klosterplan von St. Gallen (Schweiz). Facsimile-Wiedergabe, hg. vom Histor. Verein des Kantons St. Gallen (1952).

chen.¹⁰⁴ Doch nicht dieser Plan wurde in Köln ausgeführt, sondern der der Bauperiode VII zugrundeliegende Plan. Auch letzterer Plan findet sich in dem St. Galler Dokument, aber nicht in der Planzeichnung, sondern in den beigetzten Maßen, die sich — unerklärlich für die bisherige Forschung — mit der Zeichnung nicht zur Deckung bringen lassen.¹⁰⁴ Der Plan von St. Gallen stellt somit das eindrucksvollste Dokument der unter Ludwig d. Frömmen eingetretenen Änderungen im Kirchenbau dar, ein Zeugnis kaiserlichen Reformwillens, der sich auch auf den Kirchenbau erstreckte.¹⁰⁵

*

Wie oben schon dargelegt, kann die bekannte Reichssynode von 817 nicht mehr als Ausgangspunkt der Klosterreform Ludwigs d. Frommen angesehen werden. Sie war bereits in vollem Gange, als im Juli 817 die fränkische Reichsversammlung erneut zusammentrat.¹⁰⁶ Für die Mönche wurde auch 817 eine Reihe von capitula erlassen, die aber nur mehr oder weniger ergänzenden Charakter hatten und die sich in einigen Punkten die Erfahrungen der angelaufenen Reform zunutzemachten.¹⁰⁷ Der Reichstag von 817 war völlig beherrscht von den Fragen, die die Thronfolgeordnung aufwarf; der Erlaß der „*Ordinatio imperii*“, das Hauptwerk dieses Reichstages, sollte die unitarische Reichsidee Ludwigs d. Frommen und seiner Berater in die politische Wirklichkeit überführen.

Die kirchliche Gesetzgebung aber trat erst wieder auf dem Reichstag von 818/819 in den Vordergrund.¹⁰⁸ Jetzt wurde das große Reformwerk zu einem gewissen Abschluß gebracht. Der Kaiser selber gab der Reichsversammlung die Tagesordnung, die vorsah, das Begonnene zu vollenden, Mißstände abzustellen und das ganze Werk zu ergänzen und zu sichern.¹⁰⁹

¹⁰⁴ O. Doppelfeld, Der alte Dom zu Köln und der Bauriß von St. Gallen, Das Münster 2 (1948) S. 1–12; ders., More Romano. Die beiden karolingischen Domgrundrisse von Köln, Kölner Domblatt 8/9 (1954) S. 33–61.

¹⁰⁵ Die von A. Dopsch, Das Capitulare de villis, die Brevium exempla und der Bauplan von St. Gallen, Vjschr. f. Sozial- und Wirtschaftsgesch. 13 (1916) S. 40–71 vorgetragene Ansicht über den Zusammenhang des Capitulare de villis, der Brevium exempla und des St. Galler Klosterplans mit der Klosterreform Ludwigs d. Frommen ist in dieser Form nicht mehr zu halten; vgl. K. Verhein, Studien zu den Quellen zum Reichsgut in der Karolingerzeit, DA. 10 (1953/54) S. 315–394; W. Metz, Zur Entstehung der Brevium exempla, DA. 10 (1953/54) S. 395–416.

¹⁰⁶ Die Quellen zum Reichstag von 817 sind verzeichnet in BM²649a und 650. — Die Darstellung bei C. de Clercq, Revue de droit canonique 4 (1954) S. 385 bis 392 muß als überholt betrachtet werden, da sie auf der Sekundärüberlieferung der monastischen Gesetzgebung Ludwigs d. Frommen bei Benedictus Levita beruht (vgl. oben Anm. 42).

¹⁰⁷ Das authentische monastische Kapitular Ludwigs d. Frommen von 817 wird demnächst erstmals im Corpus Consuetudinum monasticarum veröffentlicht werden.

¹⁰⁸ Die Quellen zur Reichsversammlung von 818/819 siehe BM²672h und 673–677; dazu E. Lesne, Rev. d'hist. de l'Eglise de France 11^e anné tome 6 (1920) S. 321–338, S. 449–488; E. Seckel, Die Aachener Synode von 819, NA. 44 (1922) S. 11–42; C. de Clercq, Revue de droit canonique 4 (1954) S. 395 bis 404.

¹⁰⁹ Prooemium generale, MG. Capit. I, 274 f.

Mit Hilfe des neuen Urkundenformulars waren auch die Bischofskirchen in den Königsschutz einbezogen. Der Kaiser konnte nun auch die Bistümer, die ihm bisher nur staatsrechtlich und auf Grund der faktischen Macht unterstanden hatten, durch den Rechtstitel des Königsschutzes herrschaftlich erfassen. Der königliche Schutz als Herrschaftsform aber zog für die beschützte Kirche als integrierenden Bestandteil ihrer „libertas“ das Wahlprivileg nach sich,¹¹⁰ das den Bischofskirchen auch auf der Reichsversammlung von 818/819 generell erteilt wurde.¹¹¹ Zugleich aber verankerte der Königsschutz auch den consensus des Herrschers zur Wahl des Prälaten,¹¹² während sich das Einweisungsrecht aus der nun auch rechtlich unmittelbaren Verfügungsgewalt des Kaisers über den episcopatus herleitete.¹¹³

Die „institutiones“ der Kanoniker und Kanonissen billigte die Reichsversammlung einstimmig und unterstrich noch einmal ihre Allgemeinverbindlichkeit.¹¹⁴ Darüber hinaus wies der Kaiser die Bischöfe an, den Kanonikern Grund und Boden zur Verfügung zu stellen „ad claustra perficienda“.¹¹⁵ In einer in die *Formulae imperiales* aufgenommenen Urkunde wird uns berichtet, daß Ludwig d. Fromme das erforderliche Land für die claustra der Kanoniker von allen staatlichen Abgaben befreite.¹¹⁶ Zwei spätere Quellenzeugnisse führen eine ähnliche Befreiung der *monasteria canonicorum* auf einen allgemeinen Erlaß Ludwigs d. Frommen zurück.¹¹⁷ Man hat die Glaubwürdigkeit dieser Nachrichten bestritten, doch sicher zu Unrecht.¹¹⁸ Die Anweisungen an die *missi* von 819 stellen einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen den claustra canonicorum und der Immunität der Bischofskirche her.¹¹⁹ Zudem mußten die neuen *monasteria* in unmittelbarer Nähe des *episcopium* errichtet werden,¹²⁰ das als Kern der

¹¹⁰ Vgl. Th. Mayer, *Fürsten und Staat* (1950) S. 25; J. Semmler, *ZRG. Kan. Abt.* 45 (1959) S. 30.

¹¹¹ *Capitulare ecclesiasticum*, MG. Capit. I, 276 cap. 2.

¹¹² Vgl. E. Lesne, *Histoire de la propriété ecclésiastique en France* II, 2 (1926) S. 82–86; J. Semmler, *ZRG. Kan. Abt.* 45 (1959) S. 30 mit Anm. 252.

¹¹³ Vgl. E. Lesne, a.a.O., S. 70–80.

¹¹⁴ *Capitulare ecclesiasticum*, MG. Capit. I, 276 cap. 3.

¹¹⁵ *Capitulare ecclesiasticum*, MG. Capit. I, 277 f. cap. 14; *Capitulare missorum*, MG. Capit. I, 289 cap. 7; zur Datierung des letzteren Kapitulars F. L. Ganshof, *Note sur la date* (oben Anm. 38) S. 522–526. — Einzelmaßnahmen Ludwigs d. Frommen in dieser Hinsicht sind auch schon vor 818/819 bezeugt, vgl. *Hludowici imperatoris epistolae ad archiepiscopos missae*, MG. Concilia II, 1, 460 f.; BM² 658; Flodoard, *Historia Remensis ecclesiae*, MG. SS. XIII, 469 f.

¹¹⁶ *Formulae imperiales* Nr. 25, MG. *Formulae* S. 305.

¹¹⁷ Urkunde Bischof Aimerichs v. Chartres von 889/890 bei B. Guérard, *Cartulaire de l'abbaye de Saint-Pierre de Chartres = Collection des Cartulaires de France* I (Paris 1840) S. 15 f.; Diplom Karls d. Einfältigen für Paris von 910/911 bei Ph. Lauer, *Recueil des chartes de Charles III le Simple* (Paris 1940) S. 144 n. 64; dazu A. Giry, *Etudes carolingiennes in: Etudes d'histoire du moyen-âge dédiées à G. Monod* (Paris 1896) S. 108–113.

¹¹⁸ A. Werminghoff, *NA.* 27 (1901) S. 637 Anm. 2; ders., *MG. Concilia* II, 1, 457.

¹¹⁹ *Capitulare missorum*, MG. Capit. I, 289 cap. 7 und 8.

¹²⁰ Vgl. die Verordnung der Synode von Meaux 849, MG. Capit. II, 411 cap. 53.

Immunität galt.¹²¹ Das Immunitätsgebiet aber war durch spezielle Privilegierung von staatlichen Leistungen befreit.¹²² Das wiederum schließt einen generellen Erlaß Ludwigs d. Frommen nicht aus, wonach die *claustra canonicorum* einen Teil des Immunitätsgebietes bildeten und seine Bewohner deshalb keine *servitia* zu leisten brauchten.¹²³ Man wird sogar vielleicht die Frage stellen dürfen, ob nicht etwa in dem abgabefreien Gebiet des *episcopium* und der *claustra* der Kanoniker eine Vorstufe zu sehen ist zur hochmittelalterlichen Engstimmunität, zur „Domfreiheit“ des Spätmittelalters, auf die neuerdings von rechtshistorischer Seite hingewiesen wurde.¹²⁴

Noch einmal, diesmal abschließend, befaßte sich die Reichsversammlung mit der „*monachorum causa*“.¹²⁵ Vielleicht bei dieser Gelegenheit entstand jene „*Regula Benedicti abbatis*“, die schon in den zwanziger Jahren des 9. Jahrhunderts als Grundgesetz monastischen Lebens angesprochen wird.¹²⁶ Mit einiger Wahrscheinlichkeit dürfen wir sie mit dem Text identifizieren, der bislang als die „kürzere Fassung“ des sog. „*Capitulare monasticum*“ bekannt war.¹²⁷ Er faßt die *canones* der Kapitularien von 816 und 817 zusammen und ist in der handschriftlichen Überlieferung als die „*Capitula Ludovici*“ durch Jahrhunderte weitertradiert worden.

Zwei weitere Erlasse Ludwigs d. Frommen zu Gunsten der Mönche ordnen auch die Benediktinerklöster in den Verband der Reichskirche ein. Der Kaiser gewährte den Konventen das Recht der freien Wahl.¹²⁸ Aber auch sie hatten wie die Bischofskirchen zumindest den Konsens des Kaisers einzuholen, der die Wahl erst rechtskräftig machte, d. h. dem unverbindlichen Vorschlag des Konvents zur Verwirklichung verhalf.¹²⁹ Zugleich setzte Ludwig d. Fromme die *servitia* der Klöster gemäß ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit fest,¹³⁰ um den vorher oft recht willkürlichen Forderun-

¹²¹ MG. Capit. II, 405 cap. 27.

¹²² Vgl. F. L. G a n s h o f, L'immunité dans la monarchie franque (oben Anm. 29) S. 179 f. S. 196 ff.

¹²³ Auch das Bischofskirchen und Klöstern verliehene generelle Wahlprivileg schloß eine spezielle Privilegierung der einzelnen Kirche nicht aus, vgl. E. L e s n e, Rev. d'hist. de l'Eglise de France 11^e année tome 6 (1920) S. 328 ff.

¹²⁴ Vgl. K. S. B a d e r, Das mittelalterliche Dorf als Friedens- und Rechtsbereich (Weimar 1957) S. 148–168.

¹²⁵ *Capitulare ecclesiasticum*, MG. Capit. I, 276 cap. 5.

¹²⁶ MG. Concilia II, 2, 591 cap. 9; zur Datierung A. W e r m i n g h o f f, MG. Concilia II, 2, 590.

¹²⁷ „Kürzere Fassung“ des sog. „*Capitulare monasticum*“, ed. A l b e r s, *Consuetudines monasticae* II, 115–142. — Eine Neuedition dieses Textes auf wesentlich breiterer Handschriftengrundlage wird demnächst im Rahmen des *Corpus Consuetudinum Monasticarum* erscheinen.

¹²⁸ *Capitulare ecclesiasticum*, MG. Capit. I, 276 cap. 5; *Vita Benedicti abb. Anianensis*, MG. SS. XV, 217; dazu E. L e s n e, Rev. d'hist. de l'Eglise de France 11^e année tome 6 (1920) S. 321–338.

¹²⁹ Vgl. etwa *Vita Eigilis abb. Fuldensis*, MG. SS. XV, 223–228; BM²721; BM²820; BM²896 u. ö.

¹³⁰ *Notitia de servitio monasteriorum*, MG. Capit. I, 349–352; dazu E. L e s n e, Rev. d'hist. de l'Eglise de France 11^e année tome 6 (1920) S. 449–488, ebd. S. 489–493 eine verbesserte Ausgabe der *Notitia*.

gen einen Riegel vorzuschieben. Den Klöstern aber, die aus politischen Gründen weiterhin von einem Kanoniker oder gar einem Laien geleitet wurden,¹³¹ sonderte der Kaiser aus dem Abteigut eine mensa fratrum aus, die nicht mit staatlichen Abgaben belastet werden durfte.¹³² Diese Maßnahme, deren Gleichartigkeit mit der Befreiung der claustra canonicorum von staatlichen Leistungen nicht zu verkennen ist, sollte die Existenzgrundlage der Konvente sichern und sie vor Verarmung schützen, die vordem oft zum Auseinanderfall der jeweiligen Gemeinschaft geführt hatte.

Im gleichen Sinne befaßte sich die Reichsversammlung auch mit dem Geschick der Nieder- und Eigenkirchen. Ein mansus des Besitztums einer jeden Nieder- und Eigenkirche sollte künftig von jeder Belastung frei sein und allein dem Unterhalt des Klerus und des Kirchengebäudes dienen.¹³³ Weitere Bestimmungen über die Berufung des Priesters an der Eigenkirche, die nur mit Genehmigung des Bischofs erfolgen durfte,¹³⁴ und die Festlegung der Standesqualität des Eigenkirchengeistlichen¹³⁵ wirkten gleichfalls in der Richtung, die Existenz der Eigenkirche zu sichern. Zugleich aber versuchten diese Verordnungen, die private Sphäre der Eigenkirche aufzulockern und sie wenigstens lose der kirchlichen Organisation, der Reichskirche anzugliedern.

*

Überschauen wir das kirchliche Reformwerk Ludwigs d. Frommen der Jahre 816—819 als Ganzes, so ist nicht zu verkennen, daß es getragen ist von einem ernsten Willen der Erneuerung,¹³⁶ daß ihm aber zugleich eine

¹³¹ Vgl. K. Voigt, Die karolingische Klosterpolitik und der Niedergang des westfränkischen Königtums. Laienäbte und Klosterinhaber = Kirchenrechtl. Abhandlungen Heft 90/91 (Stuttgart 1917); E. Lesne, Histoire de la propriété ecclésiastique en France II, 3 (1930) S. 9—82.

¹³² Vita Benedicti abb. Anianensis, MG. SS. XV, 217 f. — K. Voigt, a.a.O. S. 64 f. lehnt diese Konzession Ludwigs d. Frommen ohne überzeugende Gründe ab; dagegen mit Recht E. Lesne, Rev. d'hist. de l'Eglise de France 11^e année tome 6 (1920) S. 330—334, ders., Histoire de la propriété ecclésiastique en France II, 2 (1926) S. 142—145. — Es läßt sich beobachten, daß Ludwig d. Fromme und seine Nachfolger jedesmal dann ein Aussonderung einer mensa fratrum aus dem Abteigut vornahmen, wenn ein Kanoniker oder ein Laie an die Spitze eines Benediktinerkonvents trat, vgl. z. B. MG. Concilia II, 688—694; MG. Epist. V, 290 f.; BM²757; BM²762; BM²961; G. Tessier, Recueil des chartes de Charles II le Chauve (Paris 1943/52) Nr. 156, Nr. 160, Nr. 177, Nr. 191 usw.

¹³³ Capitulare ecclesiasticum, MG. Capit. I, 277 cap. 10. — Vgl. auch Admonitio ad omnes regni ordines, MG. Capit. I, 304 cap. 5 und Capitulare Wormatiense, MG. Capit. II, 12 cap. 4. — Zu dieser Frage U. Stutz, Geschichte des kirchlichen Benefizialwesens von seinen Anfängen bis auf die Zeit Alexanders III. (Berlin 1895) S. 236—259; H. E. Feine, Kirchliche Rechtsgeschichte I³ (Weimar 1955) S. 154 f.

¹³⁴ Capitulare ecclesiasticum, MG. Capit. I, 277 cap. 9 und 11; Capitulare Wormatiense, MG. Capit. II, 12 cap. 1.

¹³⁵ Capitulare ecclesiasticum, MG. Capit. I, 276 f. cap. 6; vgl. auch die Freilassungsurkunden in den Formulae Imperiales Nr. 35 und Add. Nr. 2 und den Formulae Senonenses recentiores Nr. 9, MG. Formulae S. 313 und 328, S. 215.

¹³⁶ Vgl. Th. Schieffer, Die Krise des karolingischen Imperiums (oben Anm. 2) S. 5.

starke objektivierende Tendenz innewohnt. F. L. Ganshof hat neuerdings die gleiche Tendenz auch auf dem staatlich-institutionellen Gebiet aufzeigen können: Das Aufkommen des Begriffes „res publica“ und der Versuch, die Unteilbarkeit des Reiches im Zeichen des einen christlichen Kaisertums durchzusetzen, zeigen, daß die Herrschaft des Kaisers weniger persönlich als vielmehr institutionell gefaßt wurde. Der Amtsgedanke wurde auch an die Bischöfe, Äbte und Grafen herangetragen, deren Aufgabenbereich als „ministerium“ galt. Dem vertieften institutionell-objektivierenden Denken der Generation Ludwigs d. Frommen entsprang die Absicht, den Reichsversammlungen einen genau umschriebenen Platz im Verfassungsgefüge zuzuweisen, indem sie nun häufiger zusammentraten und weitgehend den Zusammenhang mit den Heeresversammlungen verloren.¹³⁷

Die umfassende Konzeption, die sowohl in der staatlich-institutionellen Sphäre als auch in der kirchlichen Reform Ludwigs d. Frommen ihren Ausdruck fand, wirkte jedoch auch in das Gebiet des weltlichen Rechts hinüber. Im Lichte der zentralen Begriffe des Erneuerungsprogrammes iustitia und pax sind Ludwigs Verordnungen zu sehen, die die Durchsetzung einer einheitlichen Münze und einheitlicher Gewichte zum Ziele hatten.¹³⁸ Die missi waren beauftragt, den Schwächeren gegenüber den Mächtigen zu ihrem Rechte und ihrer ungerechterweise verlorenen Freiheit zu verhelfen.¹³⁹

Ausgehend von den Grundbegriffen der Reichsidee Ludwigs d. Frommen, von iustitia und pax, unitas und concordia, forderte Erzbischof Agobard v. Lyon in einer leidenschaftlichen Kampfschrift die Einheit auch des weltlichen Rechtes. Die Einheit der Kirche, die fundiert sei in einem Glauben, einer Hoffnung, einer Liebe, und die Einheit des Reiches unter einem Kaiser verlange notwendigerweise auch die Einheit des weltlichen Gesetzes, die Aufhebung regionaler Volksrechte zu Gunsten des fränkischen Rechtes.¹⁴⁰ Freilich konnte diese Forderung des Erzbischofs v. Lyon nicht durchgesetzt werden. Sie zeigt aber, daß in der von Agobard folgerichtig durchdachten Einheitsidee des Imperium christianum Möglichkeiten verborgen lagen, das Frankenreich auch strukturell von Grund auf zu verwandeln.

Ebenso drang Agobard v. Lyon mit seinem Verlangen, den der iustitia hohnsprechenden gerichtlichen Zweikampf abzuschaffen,¹⁴¹ nicht durch. Immerhin wurden die Kreuzesprobe und die Kaltwasserprobe im Gerichts-

¹³⁷ F. L. Ganshof, *History* 42 (1957) S. 171–180.

¹³⁸ Vgl. *Annales regni Francorum*, ed. F. Kurze, *MG. SS. rer. Germ. in us. schol.* (1895) S. 141; *Chronicon Moissacense*, *MG. SS. I*, 311 f.; *Astronomus, Vita Hludowici imperatoris*, *MG. SS. II*, 619.

¹³⁹ *Capitulare missorum*, *MG. Capt. I*. 289 cap. 1; *Thegan, Vita Hludowici imperatoris*, *MG. SS. II*, 593.

¹⁴⁰ Agobard v. Lyon, *Epistola contra legem Gundobadi*, *MG. Epist. V*, 158–164 Nr. 3; dazu M. Bressolles, *Saint-Agobard, évêque de Lyon* (Paris 1949) S. 90–94.

¹⁴¹ Agobard, *Epistola contra legem Gundobadi*, *MG. Epist. V*, 161–164.

verfahren untersagt.¹⁴² Der bemerkenswerteste Vorstoß aber darf wohl darin gesehen werden, daß Ludwig d. Fromme die volksrechtlich verankerte Blutrache unter strengste Strafe stellte und die Grafen anwies, im Falle eines Mordes unter allen Umständen die Kompositionsbuße zu erzwingen und die Selbsthilfe der Sippe des Ermordeten zu unterbinden.¹⁴³

Das imponierende Programm der „Renovatio imperii Francorum“ Ludwigs d. Frommen und seiner Mitarbeiter und Berater¹⁴⁴ konnte in seiner tiefen theologischen Fundierung hauptsächlich nur von Männern der Kirche verstanden und getragen werden, wie denn auch die fränkische Kaiseridee außerhalb des eigentlichen Frankenreiches kein Echo gefunden hat.¹⁴⁵ Es ließ sich daher auch nur auf dem staatlich-institutionellen Gebiete realisieren und in der kirchlichen Gesetzgebung in die Tat umsetzen. Auf dem Gebiete des weltlichen Rechts stießen aus dieser Konzeption resultierende Forderungen wie die Agobards v. Lyon auf alteingewurzelte Rechtsanschauungen des Volkes, deren allmählicher Abbau z. T. noch Jahrhunderte bedurfte. Daher ist der Einfluß des kaiserlichen Reformprogrammes auch in den Gesetzen, die die Volksrechte ergänzen sollten, auffallend gering geblieben, wenn auch eine gewisse Tendenz zur Nivellierung bestehender Unterschiede nicht zu übersehen ist.¹⁴⁶

*

Wenn wir nach den Männern fragen, die damals zusammen mit dem Kaiser das Karolingerreich in seiner ideellen Fundierung und seiner Gesetzgebung auf seinen „absoluten Höhepunkt“ führten,¹⁴⁷ so sind wir im Grunde um die Antwort verlegen. Wir kennen zwar die Namen einzelner Persönlichkeiten, ihre Tätigkeit, ihr Anteil an diesem Reformwerke läßt sich hingegen kaum bestimmen. An erster Stelle dürfte wohl der Abt Benedikt

¹⁴² Verbot der Kreuzesprobe im *Capitulare ecclesiasticum*, MG. Capit. I, 279 cap. 27, nachdem sie 816 noch erlaubt worden war (MG. Capit. I, 268 cap. 1). Die Kaltwasserprobe wurde erst 829 verboten (MG. Capit. II, 16 cap. 12).

¹⁴³ *Capitula legibus addenda*, MG. Capit. I, 283 cap. 13; vgl. auch *Capitulare pro lege habendum Wormatiense*, MG. Capit. II, 18 f. cap. 1–3.

¹⁴⁴ Die Devise „Renovatio imperii Francorum“ erscheint als Umschrift der Kaiserbulle Ludwigs d. Frommen. Vgl. dazu W. Ohnsorge, *Renovatio imperii Francorum*, Festschr. zur Feier des 200jährigen Bestandes des Haus-, Hof- und Staatsarchivs II = Mitt. d. österr. Staatsarchivs Erg.-Bd. 3 (1951) S. 303–313, jetzt auch in: W. Ohnsorge, *Abendland und Byzanz* (Darmstadt 1958) S. 111 bis 130; P. E. Schramm, *Herrschaftszeichen und Staatssymbolik I* (oben Anm. 15) S. 297–302; vgl. auch H. Beumann, *Das imperiale Königtum des 10. Jahrhunderts, Welt als Geschichte 10* (1950) S. 117–130, bes. S. 125, dagegen mit Recht W. Holtzmann, DA. 8 (1951) S. 612.

¹⁴⁵ Vgl. H. Löwe, *Von den Grenzen des Kaisergedankens in der Karolingerzeit*, DA. 14 (1958) S. 345–374, bes. S. 354–358.

¹⁴⁶ Vgl. L. Halphen, *Charlemagne et l'Empire carolingien* (1947) S. 241.

¹⁴⁷ Th. Schieffer, *Die Krise des karolingischen Imperiums* (oben Anm. 2) S. 8, ebd. auch das Zitat.

v. Aniane zu nennen sein,¹⁴⁸ der unbestrittene Führer der monastischen Reform. Ihn hatte der Kaiser als Berater an den Hof berufen¹⁴⁹ und an die Spitze der Klöster des Reiches gestellt.¹⁵⁰ Durch seine rastlose Tätigkeit fand die Einheitsidee, wie sie sich politisch vornehmlich in der „*Ordinatio imperii*“ niederschlug, ihre Verwirklichung im Bereich des Klosterwesens. Sein Verdienst ist es, daß die Benediktinerregel im Frankenreich die absolute Alleinherrschaft errang, ergänzt, ausgelegt und zugleich gesichert durch die „*una consuetudo*“ der monastischen Gesetzgebung von Aachen. Die politische Rolle, die Benedikt v. Aniane gespielt haben muß, bleibt demgegenüber weitgehend im Dunkel. Der Kanzler Ludwigs d. Frommen, der Abt Helisachar, dürfte an der Entwicklung des neuen Urkundenformulars mit seinen weitreichenden rechtlichen Konsequenzen zumindest beteiligt gewesen sein.¹⁵¹ Neuerdings hält man ihn auch für den Verfasser der Kanonikerstatuten,¹⁵² ohne indes über Vermutungen hinauszukommen.¹⁵³ Erzbischof Agobard v. Lyon darf man vielleicht als den konsequentesten Theoretiker des Erneuerungswerkes Ludwigs d. Frommen ansprechen. Er hielt an dem Einheitsgedanken auch dann noch fest, als sich der Kaiser längst seinem eigenen Werke versagt hatte.¹⁵⁴

Überhaupt sah das kirchliche Erneuerungswerk eine tätige Mithilfe der Erzbischöfe vor.¹⁵⁵ Wir wissen aber nur sehr wenig darüber, wie die Metropolen diese ihre Aufgabe erfüllten. Hildibald v. Köln¹⁵⁶ und Hetti v. Trier¹⁵⁷ scheinen sich den Forderungen ihres „*ministerium*“ nicht entzogen zu haben. Andererseits aber waren beispielsweise die Erzbischöfe von Salzburg und Bordeaux auf der wichtigen Reichssynode von 816 überhaupt

¹⁴⁸ Quellen und Literatur (in Auswahl) über Benedikt v. Aniane sind neuerdings zusammengefaßt bei J. Semmler, *Lex. f. Theol. u. Kirche* II² (1958) Sp. 179 f.

¹⁴⁹ *Vita Benedicti abb. Anianensis*, MG. SS. XV, 215.

¹⁵⁰ *Vita Benedicti abb. Anianensis*, MG. SS. XV, 215; Astronomus, *Vita Hludowici imperatoris*, MG. SS. II, 622.

¹⁵¹ Th. v. Sickel, *Acta regum et imperatorum Karolinorum I. Urkundenlehre* (Wien 1867) S. 159 ff. macht dagegen hauptsächlich Fridugis, den Nachfolger Helisachars, für die Änderungen im Urkundenformular verantwortlich. Vgl. auch E. E. Stengel, *Diplomatik* (oben Anm. 28) S. 10, S. 24–28.

¹⁵² H. Fichtenau, *MIÖG.* 66 (1958) S. 358.

¹⁵³ Vgl. Wattenbach-Levisan-Löwe, *Geschichtsquellen* (oben Anm. 42) S. 306.

¹⁵⁴ M. Bressolles, *Saint-Agobard, évêque de Lyon* (1949).

¹⁵⁵ *Hludowici imperatoris epistolae ad archiepiscopos missae*, MG. *Concilia* II, 1, 458–464; *Commemoratio missis data*, MG. *Capit.* I, 308 cap. 1; dazu V. Krause, *MIÖG.* 11 (1890) S. 234–238; W. A. Eckhardt, *DA.* 12 (1956) S. 509–516.

¹⁵⁶ Vgl. F. W. Oediger, *Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter I = Publikationen der Gesellschaft f. rhein. Geschichtskunde* 21 (Bonn 1954/58) Nr. 86 f.; siehe auch J. Fleckenstein, *Die Hofkapelle* (oben Anm. 58) S. 49–52.

¹⁵⁷ Vgl. die Briefe Hettis v. Trier an Bischof Frothar v. Toul, MG. *Epist.* V, 277 f. und 284 Nr. 2, 3 und 12.

nicht anwesend.¹⁵⁸ Einer der führenden literarischen Verfechter der Idee der Reichseinheit, der Bischof Theodulf v. Orleans,¹⁵⁹ soll hingegen 818 in den Aufstand Bernhards v. Italien verwickelt gewesen sein,¹⁶⁰ der diese eben erst rechtlich sanktionierte Reichseinheit aufs ernsteste zu gefährden schien.

Es ist bis jetzt noch nicht möglich, ein Bild von der Rolle zu gewinnen, die die beiden Vettern des Kaisers, Adalhard und Wala, in dem Werk der „Renovatio“ spielten. 814 waren sie ins Exil gegangen und somit von dem großen Gesetzgebungswerk der Jahre 816—819 ausgeschlossen.¹⁶¹ Nach ihrer Rehabilitierung im Jahre 821¹⁶² scheint Wala, wie jüngst vermutet wurde, in gewissem Maße der Nachfolger Benedikts v. Aniane geworden zu sein.¹⁶³ Zusammen mit Adalhard dürfte er die Grundsätze der Mönchsreform in Corvey¹⁶⁴ und später in Bobbio¹⁶⁵ verankert haben. Wie sehr er trotz seiner Verbannung zu Beginn der Regierung Ludwigs d. Frommen der Einheits- und Reformpartei innerlich nahestand, zeigt sich erst 829/830, als er zum unbestrittenen Führer dieser Partei aufsteigt.¹⁶⁶ Adalhard übernahm für seine Abtei Corbie, soweit wir erkennen können, zwar weitgehend die Bestimmungen der monastischen Einheitsobservanz Ludwigs d. Frommen bzw. Benedikts v. Aniane.¹⁶⁷ Neueste Quellenfunde aber lassen

¹⁵⁸ Vgl. Hludowici imperatoris epistolae ad archiepiscopos missae, 1. Fassung, MG. Concilia II, 1, 458.

¹⁵⁹ Vgl. A. Kleinclausz, L'Empire carolingien, ses origines et ses transformations (1902) S. 277 f.; R. Faulhaber, Der Reichseinheitsgedanke (oben Anm. 17) S. 21 und 24 f.

¹⁶⁰ Vgl. die Belege bei B. Simson, Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Ludwig d. Frommen I (1874) S. 114.

¹⁶¹ Simson, a.a.O., S. 19—22. Wala trat 814 als Novize im Kloster Corbie ein.

¹⁶² Vgl. Astronomus, Vita Hludowici imperatoris, MG. SS. II, 626.

¹⁶³ F. L. Ganshof, History 42 (1957) S. 173.

¹⁶⁴ Zur Gründung und Besiedlung von Corvey Historia translationis s. Viti, MG. SS. II, 578—581; Notitiae foundationis monasterii Corbeiensis, MG. SS. XV, 1043 ff.; Catalogus abbatum et nomina fratrum Corbeiensium, MG. SS. XIII, 274 f. Mit diesen Quellen ist zu kombinieren die Nachricht der Annales Quedlinburgenses ad a. 1015, MG. SS. III, 83, wonach Heinrich II. ... Corbeienses inuisens privilegia et consuetudines aliquas priorum, quas ... Ludovico pio dante habuerant potestative mutavit.

¹⁶⁵ Über Bobbio siehe oben Anm. 97.

¹⁶⁶ Vgl. L. Weinrich, Wala. Graf, Mönch und Rebell. Die Biographie eines Karolingers. Ein Beitrag zur Reichs- und Kirchengeschichte, phil. Diss. (Masch.-schr.) Freie Universität Berlin (1954) S. 99—125.

¹⁶⁷ Vgl. Adalhard v. Corbie, Capitula de admonitionibus in congregatione, ed. J. Mabillon, Acta Sanctorum ordinis s. Benedicti saec. IV, pars I = tom. V (Venedig 1735) S. 711 f. und die Statuta von 822, ed. L. Levillain, Le Moyen-Âge 2^e sér. tom. 4 (1900) S. 351—386. L. Levillain, a.a.O., S. 333—349 unterschied bei den Statuten drei sukzessive Redaktionen, erhalten in drei fragmentarischen Textzeugen. Demgegenüber hat E. Lesne, L'économie domestique d'un monastère au IX^e siècle d'après les statuts d'Adalhard, abbé de Corbie in: Mélanges d'histoire du moyen-âge offerts à M. Ferdinand Lot (Paris 1925) S. 385—420 nachgewiesen, daß die Statuten eine unvollständige Sammlung mehr oder weniger fragmentarischer Einzelbrevien darstellen, die die Textzeugen manchmal willkürlich anordnen, z. T. sogar ineinandergeschoben haben. Die Neuedition, die z. Zt.

deutlich erkennen, daß er in einer älteren monastischen Tradition steht, die er selbst gegen den Reichsabt Benedikt v. Aniane zu verteidigen weiß.¹⁶⁸

Auf Grund von Rückschlüssen aus den Parteigruppierungen der dreißiger Jahre des 9. Jahrhunderts konnte G. Tellenbach auch eine Reihe von Reichsaristokraten weltlichen Standes namhaft machen, die das Werk Ludwigs d. Frommen und seiner geistlichen Mitarbeiter unterstützt haben, sicher nicht zuletzt aus materiellen Interessen.¹⁶⁹ Im ganzen gesehen sind wir jedoch hinsichtlich der personellen Seite des Regierungsprogrammes Ludwigs d. Frommen auf Mutmaßungen angewiesen; vielleicht läßt sich in dieser Frage auch niemals volle Gewißheit erreichen.

*

Dem Höhepunkt des Karolingerreiches während der ersten Regierungsjahre Ludwigs d. Frommen folgte die Krise, der Absturz. Die Konzeption eines universal begründeten einheitlichen Staatsbaus scheiterte an der politischen Realität. Die Träger dieser Konzeption aber mußten selber Partei werden, als sie sich zur Verteidigung ihrer Anschauungen und Ideale gegen den Kaiser wandten, der sich seinem Werke versagte. Sie gaben damit ihre ideelle Basis auf, und so konnte es nicht ausbleiben, daß sie in den inneren Kämpfen der dreißiger und vierziger Jahre des 9. Jahrhunderts zersprengt wurden.

Die von Ludwig d. Frommen und seinen Mitarbeitern und Beratern einmal der Verwirklichung nahegebrachte Idee des Imperium christianum aber hat weitergewirkt. Die Unteilbarkeit des Reiches, im karolingischen Großreich als politische Lösung angestrebt, für die die Zeit noch nicht reif war, hat sich im 10. Jahrhundert in allen Nachfolgestaaten des Karolingerreiches durchgesetzt.¹⁷⁰ Ohne die durch die kirchliche Reformgesetzgebung Ludwigs d. Frommen grundgelegten Fundamente ist aber auch die ottonische Reichskirche nicht denkbar.¹⁷¹ Gegen die Satzungen für die Kanoniker und

von mir vorbereitet wird und im Rahmen des Corpus Consuetudinum Monasticarum erscheinen soll, wird daher nicht auf Umstellungen einiger Textpartien verzichten können. Abgesehen von einigen deutlich erkennbaren späteren Einschüben geben aber die Textzeugen des 10. Jahrhunderts den von Adalhard konzipierten Text recht getreu wieder.

¹⁶⁸ Vgl. die von W. Hafner, Der Basiliuskommentar (oben Anm. 66) S. 116 f., S. 132 f., S. 136, S. 139 und S. 140 f. erstmals veröffentlichten Eigentexte der Basilius-Redaktion des Hildemar'schen Kommentars. — Zu den Beziehungen des Regelkommentators Hildemar (v. Civate) zu Corbie L. Traube, Textgeschichte (oben Anm. 66) S. 111 f. und W. Hafner, a.a.O., S. 146—150.

¹⁶⁹ G. Tellenbach, Königtum und Stämme in der Werdezeit des deutschen Reiches, Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit, Bd. VII, Heft 4 (Weimar 1939), S. 61—67.

¹⁷⁰ G. Tellenbach, Die Unteilbarkeit des Reiches, HZ. 163 (1941) S. 20—42, jetzt auch in: Die Entstehung des Deutschen Reiches = Wege der Forschung I (Darmstadt 1956) S. 110—134.

¹⁷¹ Vgl. H. E. Feine, Kirchliche Rechtsgeschichte I³ (1955) S. 219—226 mit allen erforderlichen Quellen- und Literaturangaben. Eine dankenswerte statistische Übersicht bietet L. Santifaller, Zur Geschichte des ottonisch-salischen Reichskirchensystems, S. B. d. österr. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Klasse 229 (1954) Abh. Nr. 1.

Kanonissen machte noch vor dem Investiturstreit das Reformpapsttum unter Führung des späteren Gregor VII. Front;¹⁷² und noch im 12. Jahrhundert beklagt z. B. Gerhoh v. Reichersberg, daß die Regeln von Aachen noch immer gerade die Domkapitel beherrschten.¹⁷³ Monastisches Leben hingegen war seit den Tagen Ludwigs d. Frommen und Benedikts v. Aniane bis zum Aufbruch der Mendikantenbewegung des 13. Jahrhunderts nur noch in der benediktinischen Ausprägung möglich. Die Reformbewegung von Cluny führte sich selber auf Ludwig d. Frommen und das Werk Benedikts v. Aniane zurück.¹⁷⁴ Die deutschen¹⁷⁵ und englischen Klosterreformen¹⁷⁶ des 10. Jahrhunderts bauen auf den canones von Aachen auf.

In nur knapp anderthalb Jahrzehnten hatte die Generation nach Karl d. Großen einen Beitrag zur Ausprägung des abendländischen Mittelalters zu leisten vermocht, der aus seinem Bilde nicht mehr wegzudenken ist.

¹⁷² Vgl. das Fragment der Synodalverhandlungen von 1059, ed. A. Werminghoff, NA. 27 (1901) S. 669–675, dazu auch das Synodalrundsreiben Nikolaus' II., MG. Constitutiones I, 549 can. 2; vgl. Ch. Deréine, Vie commune, règle de Saint-Augustin et chanoines réguliers au XI^e siècle, Rev. d'hist. eccl. 41 (1946) S. 390 f.; G. Bardy, Saint-Grégoire VII et la réforme canoniale au XI^e siècle, Studi Gregoriani 1 (1947) S. 47–67; J. Mois, Das Stift Rottenbuch in der Kirchenreform des 11. und 12. Jahrhunderts, Beiträge zur altbayrischen Kirchengeschichte III. Folge 19. Bd. (München 1953) S. 236 f.

¹⁷³ Gerhoh v. Reichersberg, Commentarius in psalmos, MG. Libelli de lite III, 473 f. und 479.

¹⁷⁴ Vita Odonis abb. Cluniacensis, Migne PL. 133, Sp. 53 f.; dazu J. Mabillon, Acta Sanctorum ordinis s. Benedicti VI (Lucca 1738) S. 579 f. und tom. VII, S. 59 f.; B. Albers, Untersuchungen zu den ältesten Mönchsgewohnheiten, Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar der Universität München II. Reihe Nr. 8 (München 1905) S. 17–23, S. 93–132. Vgl. neuestens J. Wolbach in: Neue Forschungen über Cluny und die Cluniacenser, hg. v. G. Tellenbach (Freiburg/Br. 1959) S. 95 f.

¹⁷⁵ Vgl. K. Hallinger, Gorze–Kluny (oben Anm. 95) S. 680–690, S. 741–746, S. 870–874, S. 905 f. u. ö.; H. Büttner, Verfassungsgeschichte und lothringische Klosterreform in: Aus Mittelalter und Neuzeit. Festschr. zum 70. Geburtstag von G. Kallen (Bonn 1957) S. 17–27. — Auch die Klosterreform Gerhards v. Brogne führt über St. Denis (siehe oben Anm. 83) direkt auf Benedikt v. Aniane zurück; vgl. zuletzt E. Sasse, Etude critique sur la biographie et la réforme de Gérard de Brogne in: Mélanges Felix Rousseau (Brüssel 1958) S. 497–524.

¹⁷⁶ J. B. L. Tolhurst, The monastic breviary of Hyde Abbey, Winchester VI = Henry Bradshaw Society vol. 80 (London 1942) S. 46 f., S. 72 f. u. ö.; Th. Symons, Sources of the Regularis Concordia, The Downside Review 59 (1941) S. 165–170; ders., Regularis Concordia Anglicae nationis monachorum sanctimonialiumque (London 1953) S. XLVIII.

E x k u r s

Zur Reichssynode von 802.

Den ausführlichsten erzählenden Bericht über die Gesetzgebung Karls d. Großen von 802 überliefern uns die *Annales Laureshamenses*¹ und das *Chronicon Moissacense*.² Ein Vergleich der beiden Berichte miteinander zeigt jedoch auf den ersten Blick, daß das *Chronicon* von Moissac seine Erzählung wortwörtlich den *Annales Laureshamenses* entnommen hat.³ Stellen wir aber den Inhalt beider Texte nebeneinander, so ergibt sich, daß das *Chronicon Moissacense* einen bedeutsamen Zusatz bietet, der nicht durch die *Annales Laureshamenses* gedeckt ist:

Ann. Laureshamenses ad a. 802 ¹ :	Chron. Moissacenses ad a. 802 ² :
I) Reform des Instituts der missi	I) Reform des Instituts der missi
II) Reichssynode im Oktober 802	II) Reichssynode im Oktober 802
1) Verlesung der canones und decreta pontificum	1) Verlesung der canones und decreta pontificum
2) Verlesung der Regula s. Benedicti	2) Verlesung der Regula s. Benedicti
3) Reformmaßnahmen	3) Reformmaßnahmen
4) — — — — —	4) Fragen des officium
	a) officium Romanum in den Bischofskirchen
	b) Errichtung von scholae cantorum
	c) officium secundum regulam s. Benedicti in den Mönchsklöstern
III) Gesetzesergänzungen	III) Gesetzesergänzungen

Dem *Chronicon* von Moissac wird — wenigstens für seinen Bericht bis zum Jahre 813 — der selbständige Quellenwert weitgehend abgesprochen.³ Seine Zusätze gegenüber seinen Vorlagen haben daher auch wenig Beachtung gefunden.⁴ So hat die Forschung seiner Nachricht, daß 802 auf der Oktobersynode Fragen des officium behandelt wurden, bisher keinerlei Vertrauen geschenkt.⁵ Wir glauben indes, zeigen zu können, daß gemäß dem Bericht der Chronik von Moissac diese Frage zumindest auf der Tagesordnung der Synode vom Oktober 802 gestanden haben muß.

¹ *Annales Laureshamenses* ad a. 802, MG. SS. I, 38 f.

² *Chronicon Moissacense* ad a. 802, MG. SS. I, 306 f.

³ Vgl. W a t t e n b a c h - L e v i s o n - L ö w e, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger Heft 2 (Weimar 1953) S. 265 f.

⁴ BM² 390 a.

⁵ Vgl. O. S e e b a s s, Zeitschrift für Kirchengesch. 12 (1891) S. 328, Anm. 1; B. S i m s o n, Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Karl d. Großen II (Leipzig 1883) S. 277; E. L e s n e, Rev. d'hist. de l'Eglise de France 11^e année tome 6 (1920) S. 165 f., Anm. 2.

Aus den *Capitula de examinandis ecclesiasticis*, die sicher auf die Synode von 802 zu beziehen sind, geht eindeutig hervor, daß die presbyteri, also auch die Kanoniker der Bischofskirchen, 802 auf das römische officium verpflichtet wurden.⁶ Die Verordnung über die Errichtung von Sängerschulen kann zwar nicht mit Sicherheit dem Konzil von 802 zugeschrieben werden, läßt sich aber gerade für diese Zeit durch einen Synodalbeschuß bayrischer Synoden von 800⁷ und durch ein kirchliches Kapitular Karls d. Großen von 805⁸ belegen.⁹ Die Frage des benediktinischen Offiziums aber muß sich mit der eindeutig bezeugten Verlesung der *Regula s. Benedicti* auf der Synode von 802 von selber gestellt haben. In den *Capitula ad lectionem canonum et regulae s. Benedicti pertinentia*, die wir nach Inhalt und Form als Verhandlungsvorschläge der Bischöfe und Äbte für die Synode von 802 ansehen dürfen,¹⁰ tauchen zwei Fragen auf, die sich mit dem officium befassen, die Frage nach der „synaxis vespertina“ und die Frage der Evangelienlesung in der Sonntagsvigil.¹¹

Sicher sind beide Punkte auf der Synode auch behandelt worden, stellen sie doch gerade Unterschiede zwischen dem benediktinischen und dem damaligen römisch-gallikanischen officium heraus: Während die benediktinische „synaxis vespertina“ eine Vesperordnung mit vier Psalmen und zugehörigen Antiphonen vorsieht,¹² bezeugt Amalar v. Metz für die Vesperfeier als „cotidianus usus“ fünf Psalmen.¹³ Den Beschluß der monastischen Vesper bildete das Pater noster, die Vesper nach dem damaligen officium Romanum endete hingegen mit einer Oration.¹⁴ Die Evangelienlesung in der Sonntagsvigil aber ist ein rein monastischer Brauch und geht auf Benedikt v. Nursia zurück.¹⁵ Erst im Laufe des 9. Jahrhunderts wurde dieser Brauch allmählich im außermonastischen officium rezipiert.¹⁶

⁶ *Capitula de examinandis ecclesiasticis*, MG. Capit. I, 110 cap. 1 und 2; vgl. auch die *Interrogationes examinationis*, MG. Capit. I, 273 cap. 7.

⁷ MG. Concilia II, 199 can. 8.

⁸ *Capitulare missorum in Theodonis villa datum primum mere ecclesiasticum*, MG. Capit. I, 121 cap. 2.

⁹ Vgl. Notker Balbulus, *Gesta Karoli Magni imperatoris*, ed. H. Haefele, SS. rer. Germ. Nova Series XII (Berlin 1959) S. 12–15; siehe auch H. Hucke, *Die Einführung des gregorianischen Gesanges im Frankenreich*, Röm. Quartalschrift 49 (1954) S. 176 ff.

¹⁰ Vgl. F. L. Ganshof, *Recherches sur les capitulaires* (1958) S. 47; zur Datierung der *Capitula* W. A. Eckhardt, *Die Kapitulariensammlung Bischof Ghaerbalds v. Lüttich* (oben S. 37 Anm. 3) S. 21–24.

¹¹ MG. Capit. I, 108 f. cap. 24.

¹² *Regula s. Benedicti* cap. 17.

¹³ Amalar v. Metz, *Liber officialis*, ed. I. M. Hanssens, *Studi e Testi* 139 (Città del Vaticano 1948) S. 432 u. 438. — C. Callewaert, *Vesperae antiquae in officio praesertim Romano in: Sacris erudiri* (1940) S. 91–117 geht auf diese Frage nicht ein.

¹⁴ Vgl. A. Chavasse, *Le sacramentaire gélisien*, *Bibliothèque de Théologie sér. 4. Histoire de la théologie* vol. 1 (Paris 1958) S. 452–457.

Der Hinweis auf Differenzen zwischen benediktinischem und römisch-gallikanischem officium macht deutlich, daß die Fragen des officium auf der Synode von 802 Gegenstand der Verhandlungen waren. Sollte es zu dem Beschluß gekommen sein, die Mönche hätten künftig das officium nach der Ordnung des hl. Benedikt zu feiern, wie das Chronicon Moissacense bezeugt, dann dürfte dieser Beschluß keine weitreichenden Folgen gehabt haben. Denn die Frage des officium spielte auf der Reichssynode von 816 die zentrale Rolle; erst sie leitete die strenge Scheidung der ordines der canonici und der monachi auch im liturgischen Bereich ein. Trotzdem erweist sich die Synode von 802 von der Frage des officium her als eine Vorläuferin des unter Ludwig d. Frommen durchgeführten Reformwerkes.

¹⁵ Regula s. Benedicti cap. 11; vgl. Ordo Romanus XVI, ed. M. Andrieu, Les ordines Romani au haut moyen-âge III = Spicilegium sacrum Lovaniense fasc. 24 (Löwen 1951) S. 149; Ordo Romanus XVII, ed. Andrieu, ebd. S. 186; Expositio regulae ab Hildemaro tradita, ed. Mittermüller (1880) S. 290.

¹⁶ Vgl. S. Bäumer, Geschichte des Breviers (Freiburg/Br. 1895) S. 287 f. und A. Baumstark, Nocturna Laus (oben S. 48 Anm. 67) S. 87 f.